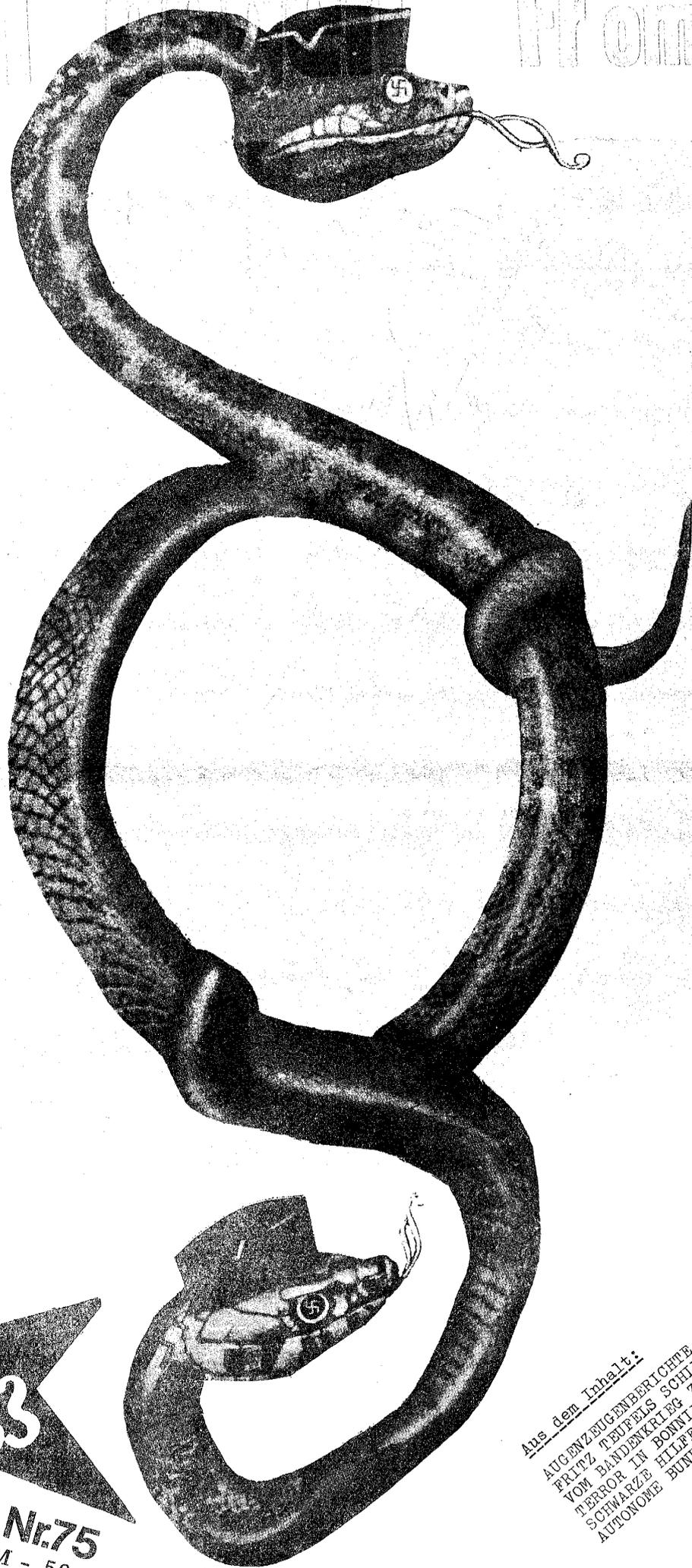


Journal

Magazin

Praxis



5.2.71

883

Nr. 75

ab DM -, 50

BRD -, 60 DM

Aus dem Inhalt:

AUGENZEUGENBERICHTE AUS POLEN

FRITZ TEUFELS SCHLUSSWORT

VOM BANDENKRIEG ZUR REVOLUTION

TERROR IN BONNIES-RANCH

SCHWARZE HILFE

AUTONOME BUNKERREPUBLIC IN ZÜRICH u.a.

Erklärung des Genossen Brockmann

Eine Justiz, deren Unterdrückungs- methoden und Herrschaftsmechanis- men ich und andere Genossen wäh- rend der U-Haft besonders zu spü- ren bekommen und kennengelernt haben, ist eine Klassenjustiz, weil sie bestimmte Klassen vor- zieht und andere benachteiligt. Aus den Erfahrungen der U-Haft wie: massenhafte Beschlagnehmung meiner Briefe, unmenschliche Ein- schränkung meiner gesamten Korres- pondenz, beides aus lächerlich naiven Scheingründen, in Wahrheit aber nur, um mich von der organi- sierten Solidarität der Genossen mit den politischen Gefangenen zu isolieren, um so dem Terror der Klassenjustiz ungehindert ausgeliefert zu sein! Bücher und Heften von draußen hat man gänz- lich verweigert, um damit eine politisch konstruktive Weiterbil- dung von vornherein zu verhindern und um uns zu zwingen, die der bürgerlichen Justiz genehme re- aktionäre Literatur- und Gefäng- nisbibliothek - die noch teilwei- se aus der faschistischen Ara stammt - zu benutzen.

Also, aus der Erfahrung der U- Haft wäre es darum pure Heuchelei, wenn ich jetzt hier vor die- sem Gericht so tun würde, als ob ich nicht vor einem Gericht der bürgerlichen Klasse stünde. Ein solches opportunistisches Verhal- ten kann ich weder vor mir selbst noch vor den Genossen vertreten. Aus diesem Grunde, und weil es von vornherein sinnlos erscheint, sich mit Vertretern der Klassen- justiz auch überhaupt zu unterhal- ten, werde ich weder zur Person noch zur Sache Angaben bzw. Aus- sagen machen.

In diesem Zusammenhang ist fol- gendes noch sehr wichtig, weil es die Machenschaften der Staatsan- waltschaft deutlich charakteri- siert:

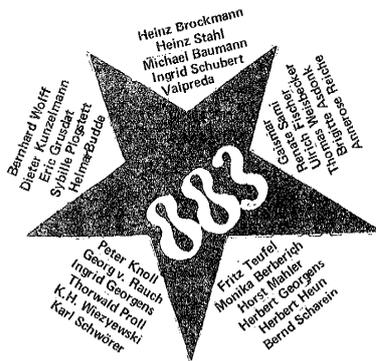
Nachdem Anfang September einige Flugblätter in meiner Zelle ge- funden wurden und die Anstalts- leitung deswegen 10 Tage verschärft- en Arrest forderte, kam Staatsan- walt Thiele am 10.9. persönlich zu mir, wie er sagte, nur in mei- nem eigenen Interesse. Thiele drängte auf mich ein mit Äuße- rungen wie: Legen Sie doch end- lich ein Geständnis ab, jetzt ist es noch Zeit dafür, denn wir haben Zeugen, die Ihnen Ihre Teilnahme an dem Brandanschlag beweisen werden. Wenn Sie auch noch keine Aussagen machen, ver- lassen Sie sich darauf, wir kriegen Sie schon dazu. Sie persön- lich wollen wir ja nicht, legen Sie ein umfassendes Geständnis ab - wir wollen nur Ihre Hinter- männer. Wir wissen ja, daß Sie da nur so reingerutscht sind. Ich kann verstehen, wenn man da- mal so mitmacht, ich selbst habe früher ja auch alles mitgemacht. Also, denken Sie an Ihre Zukunft, legen Sie ein Geständnis ab. Dann machen wir Haftprüfung, na ja, und es macht doch auch sofort ein- nen ganz anderen Eindruck auf das Gericht, wenn Sie als freier Mann erscheinen und nicht, wenn es heißt, aus der U-Haft vorgeführt. Ich beantrage ein bis eineinhalb Jahre, die U-Haft wird davon ab- gezogen und den Rest bekommen Sie dann zur Bewährung ausgesetzt.

Wenn Sie aber kein Geständnis ab- legen wollen - drohte Staatsan- walt Thiele - und darauf können Sie sich verlassen, dann beantra- ge ich drei bis vier Jahre, und die bekommen Sie dann auch. Glau- ben Sie ja nicht, Sie würden etwa nach zweidrittel der Strafe amne- stiert.

Die Genossen vom Anwaltskollektiv diffamierte Thiele mit Äußerungen wie: Die wollen ja nur, daß Sie nicht Ihre Hintermänner preisge- ben. An Ihnen selbst haben die doch kein Interesse. Dafür sind Sie denen doch viel zu unwichtig. Trennen Sie sich von solchen Rechtsanwältinnen. Die wollen mit Ihrem Prozeß doch nur politische Propaganda betreiben.

Thiele hatte auch sofort schon neue Anwälte auf Lager: Da nehmen wir am besten den Rechtsanwalt Dr. (ich glaube, er hieß Herrmann), der ist sehr tüchtig. Ach nee, der wird wohl doch keine Zeit mehr ha- ben, weil er bald Richter wird...

FREIHEIT für alle



GEFANGENEN

Das Gespräch mit Thiele dauerte etwa eine Stunde. Zum Schluss drohte er nochmals: Herr Brockmann, verlassen Sie sich darauf, ich werde drei bis vier Jahre bean- tragen. Überlegen Sie sich das! Rufen Sie morgen die Abteilung I an und verlangen Sie einfach Staatsanwalt Thiele. Dann weiß ich bescheid und lasse Sie abhol- len. Sagen Sie aber davon nichts zu Ihren Anwälten, die beraten Sie ja doch nur falsch. Ach so - die zehn Tage Arrest, damit warte ich noch bis morgen. Wenn Sie anrufen und ein Geständnis ablegen, ver- gessen wir das.

Die Drohung des Staatsanwalt Thie- le: entweder ein Geständnis und dann kein Arrest und nur ein bis eineinhalb Jahre Gefängnis, oder kein Geständnis und dann Arrest und drei bis vier Jahre Gefängnis, erfüllt zumindest den Tatbestand der Nötigung. Vor einem Gericht, das solche Delikte scheinbar dul- det, ist es wirklich sinnlos, et- was zu sagen.

Zum Prozess waren soviel Genos- sen erschienen, daß sie in Saal 101 zum grossen Teil keinen Platz mehr fanden. Der 1. Ver- handlungstag hatte bereits klar gemacht, daß aus diesem Prozess gegen den Genossen Heinz ein Prozess gegen die Verbrechen der Justiz werden würde. Heinz,

Die Verbrechen der Justiz

kämpferisch und sicher, daß er für die anwesenden Genossen ein Beispiel von Mut und Tapfer- keit geben konnte, beschuldigte das Gericht und die Staatsanwaltschaft, die fett und aufgeblasen auf der Rich- terbank saß und meinte, sie könnte mit ihrem widerlichen, zynischen und patriarchalischen Ton die "Form" wahren.

Die zum ersten Verhandlungstag geladenen Kronzeugin, Genos- sin Hella, entlarvte die ver- brecherischen Methoden der Jus- tiz, die hier in Berlin zum gewöhnlichen Alltag des "Rechts- wesens" gehören.

Hella wurde am 29.10.70 ins Auguste-Viktoria-Krankenhaus eingeliefert. Während ihrer Entziehungskur wurde sie mit dem starken Mittel Distranerum behandelt, und es gelang ihr sich weiterhin Rauschgift zu spritzen.

Die Verbrecher Staatsanwalt Thiele und die Amtsgerichts- rätin liessen am 10.11.70 Krankenpfleger aus Moabit auf- marschieren, um Hella mit der "Erzwingungshaft" unter Druck zu setzen. Die Vernehmung dau- erte ohne Unterbrechung 12 Stunden, wobei weiterhin Medi- kamente (Distranerum) verab- reicht wurden. Dabei versprach Thiele der Genossin Hella:

- einen falschen Ausweis
- Unterstützung beim Unter- tauchen in Westdeutschland
- 20 000 DM für die Aufklä- rung der Anschläge
- eine Bewährungsfrist in ih- rem eigenen Verfahren

Wir brauchen uns nicht zu em- pören über diese Foltermetho- den und darüber, daß der Genos- se Heinz bis zur Wiederaufnahme des Verfahrens am 7. Mai weiter hin eingesperrt sein wird. Das System, dem diese Justiz dient, ist selbst ein einziges Verbre- chen. Was wir tun müssen, ist

DIE SOLIDARITÄT MIT DEN GE- NOSSEN ORGANISIEREN!
DAS VERBRECHERISCHE SYSTEM DES KAPITALISMUS ORGANI- SIERT VON DER BASIS HER AN- GREIFEN!
DIE JUSTIZVERBRECHER AN- GREIFEN!

Die unten genannten Repräsen- ten der Berliner Justiz zeich- nen sich aus durch Überragen- de politische Aktivitäten. Sie waren es schätzen, auch ausserhalb ihrer Dienstzeit mit Ge- nossen zu tun zu haben.

Die Staatsanwälte: Böhmann, Thiele, Nagel, Benson, Assessor Priethof, Weber, Lud- wig, Splötzer und ca. drei nam- entlich nicht Bekannte. Vernehmungsrichter: Reissbach

Richter Agrat Scholz, LG Dir Pahl, Michna, Weber, Bieder- mann, Wummel, Berger, Bressau und ca. sechs andere nament- lich Bekannte.

"Ich bin, was ihr aus mir gemacht habt, und wenn ihr mich einen tollwütigen Hund, einen Teufel, einen Killer, einen Feind und einen Aussätzigen nennt, so bin ich ein Spiegelbild eurer Gesellschaft ... Eure Tage sind gezählt, und ihr fürchtet euch vor dieser Er- kenntnis. Geht zu den Kindern und bittet sie um Vergebung, bevor eure Tage enden."

Manson (Botenschaft an die Menschheit)

Genossen!

UNTERSTÜTZT DEN KAMPF DER GENOSSEN IM KNAST! SCHREIBT IHNEN!

IN PLÖTZENSEE: Michael Baumann

IN LEHRTER STRASSE: Monika Berberich - Brigitte Adonok Ingrid Georgens - Ingrid Schubert

IN FRAUEN-U-HAFT KANTSTR.: Renate Wolf

IN MOABIT: Willi Farkasowski - Heinz Brockmann - Hilmar Badde Ulrich Fischer - Peter Knoll Dieter Kunzelmann - Annarose Reiche - Georg v. Rauch Bernd Soharcin - Renate Sami K.H. Wierzejewski - Thomas Weisbocker - Bernhard Wolf Horst Maler - Heinz Stahl

IN JUGENDHAFENSTALT NEU- KÖLLN: Herbert Heun

IN TEGEE: Thorwald Proll Herbert Goerke

IN HAPTANSTALT NÜRNBERG: Heinrich Jansen

IN 6 LANDSBERG, Hindenburg- ring 12: Fritz Teufel

IN 8 MÜNCHEN 90, Stadelheimer Str. 12: Hans Georg Vogler Michael Blank - Vitus Wolf- steiner

PROZESSTERMINE

15.2.71 Jörg Schlottterer (Schwörer Raub) Filmkammeras des SPB in PU

18.22.u.25.2.71 Fischer, Sami, Wierzejewski (Kambodscha, Amerikahaus)

26.2.71 Heinz-Dieter Stahl (Monitor)

1.3.71 Mahler, Berberich, Schubert, Georgens u.a.

1.3. u. 4.3.71 Heun, Scharein (GDU-Büro)

1.3.71 Goerke (Justizbullen vor die Hose gefaßt)

3.3.71 Zahl Aufruf zu strafbaren Handlungen

Genossen! Manche Termine haben die Eigenschaft, daß die Klas- senjustiz sie nicht mehr einhalten kann oder will (Brockmann-Prozeß!) Halte euch also verstärkt auf dem Laufenden, bleibt in Tuchfühlung mit den Justizschweinen (s.o.: Goerke!)

Arbeitspolitik

Die Auseinander- setzungen auf der Klöckner-Hütte Bremen

(ANALYSE und DOKUMENTATION)

Informationsbriefe der Gruppe Arbeitspolitik Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Günter Köhler, 28 Bremen, Admistratr. 139 Kontakt: Spitzkassie in Bremen, Nr. 11 40 143. Postfachpostamt Hamburg 2102-42. Druck: Sturm Druck, Bremen, Segelstraße 29

Preis: 3.-DM

ENDLICH GIBT'S EINEN JEANSLADEN NUR FÜR KINDER!

KIDDY SHOP

IN STEGLITZ * SCHLOSSTR. 128 gegenüber FORUM

WIR HABEN JEANS VON LEVIS * WRANGLER * LEE * * FELLJACKEN * BOOTS * PULLIS * T-SHIRTS * EIN IKKER LADEN *

... UND FÜR DIE GROSSEN GIBT'S JEANS BEI BERNARS MEN SHOP HAUPTSTR. 52 AN DER STAHLHOCHSTRASSE SONDERPOSTEN ARMEELEDERJACKEN nur 98,-

JÜRGEN & DAGMAR DRESS SHOP LIETZENBURGER STR. 76 GEGENÜBER HOTEL AROLA

3

Jetzt gehts erst recht wieder rum



Mitte voriger Woche sagte der Vorstand des Verbandes der Automobilindustrie (VDA) die für den 16. bis 26. September dieses Jahres vorgesehene Automobilausstellung in Frankfurt überraschend ab. Diese Entscheidung wurde mit "hohen Kostenbelastungen" begründet.

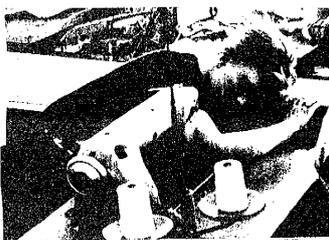
"Beobachter sehen in dem Beschluß ein deutliches Politikum, das den Unwillen der Industrie gegenüber der Wirtschaftspolitik der gegenwärtigen sozialliberalen Regierungskoalition erkennen lassen soll. Eine eindeutig geplante Signalwirkung dieses Beschlusses kann nach Ansicht politischer Beobachter schon deshalb nicht übersehen werden, weil derartige Ausstellungen in Deutschland schon einmal abgesagt worden sind, und zwar auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise in den Jahren 1929, 1930 und 1932". (FR, 21.1.71)

Was bedeutet dieser Warnschuß vor den Bug der Sozialdemokratie? Soll der unausgesprochene Vergleich mit der Krisensituation 1929-32 signalisieren, daß das Kapital sich in ähnlichen Verwertungsschwierigkeiten befindet und deshalb bereit ist, die Fassade einer bürgerlich-demokratischen Regierung (1928-30 die Regierung des sozialdemokratischen Reichskanzlers Hermann Müller) zugunsten einer offenen Rechtsdiktatur (Hörsing) zu zerbrechen? Warum wollen dieselben Leute, die die Brandt-Regierung im September 1969 unterstützten, sie nun abgeben? Einer der wichtigsten Gründe für das Zustandekommen der Brandt-Regierung war die Annahme, daß durch Vereinbarungen mit den sozialistischen Staaten sich neue Absatzmärkte erschließen. In den letzten Monaten hat die Notwendigkeit, auf die Märkte Osteuropas auszuweichen, stark abgenommen. Durch das vorläufige Scheitern einer Wiederbelebung des Protektionismus in den USA ist die Aufnahmebereitschaft des amerikanischen Marktes voll erhalten geblieben und sogar noch ausbaufähig geworden. Ferner haben die westdeutschen Monopole ihre Anstrengungen intensiviert, mittels westeuropäischer Einigung (Wirtschafts- und Währungsunion) die Märkte Westeuropas vollständig unter ihre Kontrolle zu bekommen.

Konsequenzen für die innere Entwicklung Westdeutschlands

Die exportintensive Großindustrie, anfänglich Stütze der Brandt-Gruppe, setzt sich nach rechts ab und arbeitet auf den Sturz der SPD-Regierung und die Einsetzung einer ihren Interessen gefügigen Verwaltung hin. Dieser soll es obliegen, gegenüber den sozialistischen Staaten aggressiver aufzutreten und den Abzug der demokratischen und sozialen Rechte der Werktätigen beschleunigt zu bewerkstelligen. Daher beharren die reaktionärsten Teile des Monopolkapitals auf einem Junktim zwischen der Ratifizierung der Ostverträge und einer ihren Wünschen entsprechenden Berlin-Regelung. Sie betreiben damit, die Viermächte-Verhandlungen in Westberlin hinauszuzögern, um zwischenzeitlich im Bonner Bundestag eine Mehrheit gegen die Ratifizierung der Ostverträge zu mobilisieren. Die "Starrheit des Ostens" soll der Vorwand sein, um mit dem Hinweis auf die angebliche Schaukelpolitik der SPD eine Regierung Barzel/Struß zu installieren, der Vertreter der Aggressivsten und chauvinistischsten Elemente des westdeutschen Monopolkapitals. Diese Fraktion paktiert offen mit der reaktionären Nixon-Verwaltung in den USA. Die Nixon-Verwaltung konnte sich nur schwer an die veränderten Verhältnisse in Bonn gewöhnen: früher ist es üblich gewesen, daß die Deutschland-Abteilung im US-Außenministerium präzise Hin-

weise ans Bonner Außenamt gegeben hat, die in der Regel schief befolgt worden sind. Der ehemalige US-Außenminister Dean Acheson sagte: "Es wird höchste Zeit, Brandts wildes Rennen nach Moskau zu bremsen". Acheson spricht nicht nur für sich. Er repräsentiert eine einflussreiche Gruppe im Kongreß. Westdeutsche Monopole folgen verstärkt diesen Sirenen-Klängen aus Amerika, seit die Märkte der Sowjet-Union für sie im Stellenwert gesunken sind, teils durch ausländische Konkurrenz, teils durch Ausschweiblichkeiten innerhalb Westeuropas. Zum Beispiel platze das bisher größte Rußland-Geschäft der Linde-AG in München: die geplante Äthylenanlage bei Nischnyje Gorki im Werte von 185 Millionen Mark wurde an die Japaner vergeben. Seit zwei Jahren hatte die Firma mit den Sowjets über die Lieferung dieser Äthylenanlage verhandelt. Seit Monaten glaubten sie sich des Auftrags sicher. Wenige Tage bevor die Linde-Manager vom Ende ihres scheinbar sicheren Geschäfts erfuhren, traf eine weitere sowjetische Absage ein: die Borsig GmbH in Berlin erhielt Nachricht, daß der vorgesehene 80-Millionen-Auftrag über 130 Pipeline-Röhren gleichfalls storniert worden sei. Wie die Linde-Manager hatten auch die Berliner eine schriftliche Zusage auf Vertragsabschluss. Den Auftrag erhielt aber die italienische Firma Valvo Italia bei Mailand. Borsigchef Fischer-Gernin ließ die Katze aus dem Sack: "Wir müssen uns jetzt fragen, ob es überhaupt noch einen Sinn hat, im Rußland-Geschäft zu bleiben".



Geplanter Überfall auf die elementaren Rechte der Werktätigen

An der Jahreswende 1971/72 droht eine Rezession von Ausmaß der Erhardkrise, mit Arbeitslosigkeit und schrumpfenden Masseneinkommen. Das Propagandamärchen einer Krisenkrän und einen stetigen Fortschritt des Lebensstandards gewährleisten "sozialen" Marktwirtschaft ist jedoch schon längst in sich zusammengefallen, nämlich seit der Krise Ende des Jahres 1966. Damals erlebten wir eine klassische Überproduktionskrise: in ihrer maßlosen Profitfröhen hatten die Unternehmer auf Teufel komm raus investiert und konnten dann die Waren auf dem Markt nicht mehr absetzen, weil ihnen keine kaufkräftige Massennachfrage gegenüberstand. Die Bosse hatten "vergesen", die Löhne in gleichem Umfang heraufzusetzen. Seit diesem Zeitpunkt ist auch die langfristige politische Stabilität des kapitalistischen Systems in Westdeutschland zum Tode verurteilt: Im Lichte dieser Entwicklung erscheint die Kehrtwende, die die SPD erst mit dem Godesberger Programm und dann mit der großen Koalition durchführte, nicht als eine Anpassung an eine "neue gesellschaftliche Wirklichkeit", sondern als eine Kapitulation vor den alten Mythen der bürgerlichen Gesellschaft.

Die Rezession der Jahre 66/67 erfüllte die Funktion, durch Schaffung einer industriellen Reservearmee die Löhnenoten herabzudrücken und durch Erhöhung der "Arbeitsdisziplin" in den Betrieben die Profitraten zu steigern. Schon die ersten Krisenzeichen genügen jetzt, um DGB-Boß Vetter auf den alten Idei kriechen zu lassen und willfährige Ergebnisdiktanden an die Unternehmer zu senden. Er tonnte zum Jahreswechsel, seine 16 Einzelgewerkschaften wurden 1971 das Maximum fordern, sich aber hüten, "die volkswirtschaftlichen Gesamtinteressen" zu mißachten". Und das bei einem unveränderten Preisanstieg im ersten Halbjahr 1971!

Im November 1970 schränkte die Stahlindustrie ihre Produktion um 12,7 Prozent gegenüber den Vormonaten ein. Die Düsseldorfer Mannesmann AG legte 2 von 4 Martins-Öfen im Zweigwerk Hucklingen still. Sogar die Chemie-Industrie wurde überraschend zum Rußkranken. Kurzarbeit wurde vor allem von den Herstellern von Exportierter Verbrauchsgüter - wie Perforator- und Geschirrspülmaschinen - eingeführt: bei AEG-Telefunken, Blaupunkt, Valvo und Bosch. Schiller gab zu allem Überflus in der vorigen Woche eine neue Lohnleitlinie heraus: mehr als 9% in diesem Jahr wäre für die Wirtschaft schädlich. Die Industrie wandte sich scharf gegen diesen

"Dirigismus", was zeigt, sie möchte wieder allein bestimmen, ohne konzentrierte Aktion und ohne das dritte Bein der Sozialdemokratie. Sie läutet das Jahr des Aufräumens ein:

"Die vielbeklagten Mißstände im Personalwesen, die stete Fluktuation, die übermäßigen Krankmeldungen, die Bummelzeit, der Schlenker am Arbeitsplatz, das Bemühen der Fabrikleiter, nur jeden Mann zu halten, auch wenn er im Konzept vielleicht garnicht gebraucht wurde, all das hört schlagartig auf, wenn Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit plötzlich zur drohenden Realität wird. Kein Zweifel, das Jahr der Rezession war ein Jahr des großen Aufräumens in den Betrieben, und kein verantwortlicher Unternehmensführer ist betrubt darüber, daß die Atempause eine solche Reinigungsaktion ermöglicht gemacht hat". (Max Kruk in der FAZ, v. 7.5.68)



BRÜCKE ZUR SONNE, ZUR...

Stellung der rechten SPD-Führer

Wenn wir die Politik der Sozialdemokraten in der großen Koalition und in der "Regierungsverantwortung" unter Kanzler Brandt Revue passieren lassen, dann bekommen wir den Gesamteindruck: Es reihte sich eine Schandtat gegen die Arbeiterschaft an die andere. Der sozialdemokratische Verrat an den Arbeiter und den übrigen Lohnabhängigen Schichten ist die Plattform, auf der die unverschiedensten Facenschaften der Großkonzerne ausgeübt werden können. "Der sozialdemokratische Verrat ist die systematische Behinderung des Kampfes der werktätigen Klassen durch die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaftsbürokratie". (Herbert Wenner, Rede vor dem sächsischen Landtag 7.10.1930)

Diese Rolle der Brandt-Regierung können wir sehr gut am Beispiel des neuen Betriebsverfassungsgesetzes, vorgelegt von Arbeitsminister Ehrhard, ablesen. In neuen Gesetz darf der von den "Arbeitnehmern" gewählte Rat die Interessen der Belegschaft nur insoweit wahrnehmen, als dadurch das Profitstreben der Unternehmer nicht gestört wird. Er darf also weder zum Streik aufrufen noch einen spontanen Aufstand unterstützen. Versteht er gegen diese Fiesenspflicht, so kann er als Arbeitsgericht angeklagt und sogar schadenstiftend eingekerkert werden. Die Kooperation von Betriebsrat und Gewerkschaft soll künftig erzwungen werden, beschlossen im Kabinettsausschuss. Das Parlament hat andere Rechte der Gewerkschaften, die das geltende Gesetz und die darauf basierende (Klassen-)rechtsprechung gewährt, sogar noch stärker beschnitten. Den Zutritt der Gewerkschaft zum Betrieb hatten Bundesverfassungsgericht und Bundesarbeitsgericht bisher höher als das Bundesrecht der Bosse eingestuft. Nun soll der Zutritt stets nur "im Benehmen" mit Unternehmern. Betriebsrat gestattet sein. Die verschärfte Friedenspflicht verbietet alles was den Betriebern nicht nur "wichtig" ist. Der Betriebsrat hat jetzt in erster Linie zum Wohl der Unternehmer Schweine Märkte.

Seit Mitte 1969 haben die Finanzkapitalisten ihre Gier nach Anlagemöglichkeiten in Ländern der Dritten Welt zunehmend befriedigt (mit staatlicher Förderung). Zu diesem Zweck hatte noch die alte Kiesinger-Regierung ein Gesetz durchgebracht, was den Kapital-Export vermittelte Sonderabschreibungen und steuerlicher Steuerfreiheit ankurzte. Aber der Hauptgrund für das Abrücken von der sozialdemokratischen Politik ist die Einsicht, daß der Preis für das Eindringen in die Märkte der sozialistischen Staaten - nämlich die Aufgabe der expansiven Absichten gegenüber diesen Staaten - entschieden zu hoch bemessen sein dürfte.



ERKLÄRUNG DER REDAKTION

Vor über einem Jahr erschien im Organ der ZK, Rude Pravo, die Begründung für die Verhaftung von 16 Genossen, unter ihnen die Genossin Plogstedt. Sie sind seit dieser Zeit ununterbrochen inhaftiert, ohne daß ein Prozess stattgefunden hätte.

Der Vorwurf, die Genossen hätten in "fremden Diensten" gestanden, das Gesellschaftssystem des Sozialismus unterwühlt und die Konterrevolution gestärkt, könnte absurder nicht sein: Diejenigen, die die Anklage erhoben haben, sind in keiner Weise legitimiert, solche Beschuldigungen gegen die Genossen auszusprechen; sind sie, die Führung der GSSR, selbst doch hauptverantwortlich für das Heranreifen einer Krise, in der die Massen der Werktätigen sich gegen die arbeitlerfeindliche Politik einer Partei auflehnten, die sich systematisch von ihrer Massenbasis entfernt, die Entpolitisierung der Massen betrieb und die Errichtung des Sozialismus als die Sache einer bürokratischen Parteilique begriffen hatte. Und diejenigen, die angeklagt sind, in den Massenorganisationen der Werktätigen gearbeitet zu haben (vor allem Metall- und Druckergewerkschaft und so die Emanzipation der Arbeiterklasse von ihrer revisionistischen Nachhut voranzutreiben, sie kann wir als dem Proletariat internationalismus verpflichtet und solidarisch verbunden mit den Befreiungsbewegungen der ganzen Welt

WIR FORDERN DIE FÜHRUNG DER GSSR AUF, DIE GEFANGENEN GENOSSENEN SOFORT FREIZULASSEN!

Vorletzte Weisung des ZK der KPChina zur Frage der Pigs:

Die Militärkommission beim ZK der KPCh erließ vor kurzem den Befehl, Genossen Ya Luog-hai, einem Kommunisten und Kämpfer der Chinesischen Volksbefreiungsarmee, den Ehrenbrief "Vorbildlicher Schweinehirt" zu verliehen, für seinen wichtigen Beitrag, den er mit der erfolgreichen Herstellung von "Ischungqi"-Heife zur Zubereitung von fermentiertem Schweinefutter geleistet hat. "Ischungqi"-Heife wird auf sehr einfache Weise hergestellt. Im Gegensatz zu gewöhnlichem Schweinefutter braucht man mit dieser Heife zubereitetem Schweinefutter nur eine geringe Menge Getreide zugesetzt zu werden, und es schmeckt den Schweinen auch. Die Popularisierung der "Ischungqi"-Heife in vielen Armeeeinheiten u. Volkskommunen fördert die Entwicklung der Schweinezucht bedeutend.

Es heißt, dass Genossin Ya Luog-hai, fleißig die Werke des Vorläufers Mao auf lebendige Weise studiert und angewendet, seine Weltanschauung ernstlich umgestaltet hat, so daß er jedes Jahr als "Pig-Gut"-Kämpfer und Aktivist im Studium der Mao'schen Lehren bewertet worden ist. Nachdem er in seiner Kompanie mit der Wartung von Schweinen betraut worden war, übernahm er viele Ausrüstung hervorgerufene Schwierigkeiten, um die Weisungen des Vorsitzenden MAO in die Tat umzusetzen, bis es ihm glückte, die "Ischungqi"-Heife zu schaffen, und hat er der Schweinezucht einen Weg mit größtenteils schnelleren, besseren u. wirtschaftlicheren Ergebnissen gebahnt.

VOR HERZEN Peking eine Parteiversammlung statt, um Genossin Ya Luog-hai den Ehrenbrief zu verliehen.

JETZT SCHMECKEN DIE PIGS WIE MARZIPAN.

Quelle: Peking amusschall, Nr. 121 (Zeitung, 1.7.71)

Polen:

Augenzeugenbericht von zwei polnischen Genossen

Über die Massenkämpfe der polnischen Arbeiter gegen Parteidiktatur und Staatskapitalismus

Die bürgerliche Presse hat ausführlich über die sensationelle Seite der Ereignisse in Polen berichtet: Brände, Plünderungen, Massaker... Die "Humanität" dagegen hat sich vorzugen, Stille zu bewahren über die Fakten - angeblich, um nicht das "Spiel der Antikommunisten zu spielen". Worin sich die bürgerliche und die parteikommunistische Presse einig sind, ist das Verschweigen der tatsächlichen Dynamik der Bewegung, die sich am deutlichsten in den Ereignissen von Stettin ausdrückte, wo die Arbeiterklasse - ohne ihre sozialistische Position aufzugeben - begonnen hat, sich selbstständig und unabhängig in Streikkräften und Arbeitermilizen zu organisieren.

Es ist leicht einzusehen, daß diese Vorgänge für den bürgerlichen Journalisten im Rahmen seines antikommunistischen Geschäfts keinerlei Bedeutung haben. Warum die Parteikommunisten schweigen, wenn es um die selbständige Klassenbewegung geht - wem wundert's? Um gegen den bürgerlichen Antikommunismus und den dogmatischen Parteikommunismus zu kämpfen, ist es am wichtigsten, den tatsächlichen Inhalt der Kämpfe der polnischen Arbeiter herauszustellen. Diesen tatsächlichen Inhalt der Kämpfe können wir nicht der bürgerlichen und der parteikommunistischen Presse entnehmen, für die das Aufhängen eines Parteisekretärs in Ebląg lediglich ein antikommunistischer Akt ist, über den sie sich freuen, während die anderen sich entrüsten.

Wir veröffentlichen im folgenden einen Streikbericht, der von zwei polnischen Genossen stammt.



Über die Kämpfe in Gdansk, Gdynia und Sopot:

Die Unzufriedenheit der Arbeiter der Werft "Kommune von Paris" steigerte sich schon seit längerer Zeit. Die Arbeiter mußten die Kosten für das schlechte Funktionieren des Werkes bezahlen - so strich man ihnen schon seit mehreren Monaten Prämien und den "dreizehnten Monat". Die Ankündigung der Preisermäßigungen für Radios und Fernseher ließ am 12.12.1970 das Paß überlaufen. Am Montag darauf organisierten die Arbeiter auf dem Werftsgelände eine Massenversammlung, formulierten einen Katalog von Forderungen und schickten eine Delegation zum regionalen Parteikomitee im Zentrum von Gdansk. Die Delegation wurde sofort verhaftet. Diese Tatsache gelangte in kurzer Zeit zu den Werftarbeitern; unverzüglich marschierten sie zum Sitz des Regionalkomitees, forderten die Freilassung ihrer Delegierten und drohten, das Parteibüro anzustecken, wenn ihre Forderungen abgelehnt würden. Das geschah dann auch: Die Arbeiter stürmten die Verordnungsämter, holten Flaschen und Sprit raus, machten daraus Molotov-Cocktails und schmissen sie in das Parteibüro, das in Flammen aufging. Die Feuerwehr kam. Die Arbeiter erlaubten ihr, die Verordneten rauszuholen, ließen aber nicht zu, daß auch nur der Versuch gemacht wurde zu löschen. In diesem Zusammenhang entstand eine Schlägerei mit Feuerwehrleuten, in deren Verlauf ein Feuerwehrgewagen angesteckt wurde. Die ersten Bullenbelästigungen kamen und schlugen mit Gummiknüppeln auf die Arbeiter ein. Die mit Ketten bewaffneten Arbeiter, die inzwischen von anderen Arbeitern Verstärkung bekamen, leisteten Widerstand und griffen nun ihrerseits die Bullen an. Sie trieben die Bullen

zu einer Eisenbahnbrücke zurück und stürzten ihre Autos auf die Schienen. Sie benutzten sich der Waffen und der lautsprecherartigen Bullen, die sie dann den ganzen Nachmittag dazu benutzten, die Bevölkerung zu agitieren. Eine Arbeiterdelegation wurde in die Universität geschickt, um die Studenten zur Unterstützung aufzufordern und Mitschuldigung für den März 68 auszusprechen. (Damals war es zu einer studentischen Massenbewegung gegen die polnische staatskapitalistische Bürokratie gekommen, die es jedoch verstanden hatte, eine Unterstützung der Studenten seitens der Arbeiter zu verhindern.)

Den ganzen Nachmittag über kämpften in Danzig die Stadtguerilla. Am Abend sendete das lokale Fernsehen eine Rede des lokalen Parteisekretärs. Er richtete sich in versöhnlichem Ton an die Bevölkerung, versprach den Arbeitern, ihre Forderungen zu prüfen und bat sie, doch am nächsten Tag die Arbeit wieder aufzunehmen. Klugerweise verließ Kociolek, der Parteisekretär, noch am selben Abend heimlich die Stadt und quartierte sich schuttsuchend in den Kasernen der Marine von Okazywie ein.

Am nächsten Morgen geht ein Teil der Arbeiter, der den Parteisekretär verurteilt, wieder zur Werft. Beim Eintritt ins Werksgelände werden sie von Bullen erwartet, die mit Maschinengewehren bewaffnet sind. Sie schießen sofort auf die Arbeiter, und das Massaker beginnt. Der Feuerüberfall fegt das Gelände leer. Die Leute versuchen, sich ins nahe gelegene Bahnhofsgelände zu retten. Bis dahin gab es schon hunderte von Toten und Verletzten. Es beginnt eine Menschenjagd. Die Bullen verfolgen die Leute in den Bahnhofsanlagen. Wütend und verzweifelt hat die Menge auf, was ihr in die Hände fällt und als Waffe dienen kann. Nach der Schlacht entdeckte man im brennenden Bahnhof einige aufgehängte Bullen.

Im Verlauf des Dienstag (15.12.) sind die drei Städte Gdansk, Gdynia und Sopot von Armee- und Polizei durchsucht und von restlichen Land isoliert. Armee und Polizei durchsuchen die ganze Stadt: alle 50 m ist ein Wagen stationiert, Patrouillen durchstreifen permanent die Straßen. Inzwischen gelangte der Parteisekretär Kociolek nach Warschau und hält seine zweite Ansprache, diesmal drohend. Aber ohne Erfolg: die Streiks und die Kämpfe gingen die ganze Woche weiter.

In Szczecin:

Sobald die Ereignisse von Gdansk bekannt wurden, organisierten die Arbeiter der Werft von Szczecin - von den gleichen Gründen getrieben - eine Versammlung auf dem Werftsgelände. Zugleich war diese Versammlung eine Solidaritätsaktion mit den kämpfenden Arbeitern von Gdansk. Im Verlauf der Versammlung wurde eine Streikrat gebildet, an dem auch Parteimitglieder teilnahmen. Der Streikrat stellte einen Katalog von 20 Forderungen auf. Unter anderem wurde der polnischen Außenpolitik in bezug auf die Bundesrepublik und die Sowjetunion zugestimmt, um zu vermeiden, als antisowjetische Bewegung der neuen Politik gegenüber der Bundesrepublik gegenüber zu werden. Man versicherte, den Sozialismus aufzubauen zu wollen, forderte aber kategorisch den Rücktritt von Gomulka und seiner Clique. Die Gewerkschaften wurden heftig kritisiert und die Entfremdung des Gewerkschaftsbosses Loga-Sowinski gefordert. Ähnlich wie in Gdansk verlangten die Arbeiter eine Erhöhung ihrer Löhne entsprechend zu den Preiserhöhungen. Mit diesen Forderungen wurde eine Delegation ins Stadtbüro zum Sitz der lokalen Partei geschickt. Vor dem Parteigebäude wartete schon die Polizei, die die Arbeiter zurücktrieb. Jetzt forderten die Arbeiter vom Direktor der Werft, der mit dem Streikrat zusammenarbeitete, ihnen die Pässe zu überlassen, mit der man von Szczecin in die Stadt kommen kann. Die Arbeiter formierten einen Zug mit Spruchbändern und roten Fahnen und sangen wie in Gdansk - die Internatio-

nale. Ein großer Teil der Bevölkerung zog mit ihnen: Arbeiter aus anderen Betrieben, Angestellte, Hausfrauen, Studenten und Schüler. So kamen sie zum Parteigebäude, das von den Bullen umstellt war. Sofort bildete sich spontan eine Sicherheitstruppe von Arbeitern, die die Polizei einschloß, sie zurücktrieb und überwachte. Darauf beschloßen die Arbeiter, als Zeichen ihres Protestes, das Parteigebäude anzustecken. Um später nicht beschuldigt zu werden, unnötig Eigentum des Volkes vernichtet zu haben, evakuierten sie vorher mit beeindruckender Ruhe und Ordnung die Möbel, Dokumente und Nahrungsmittel, die sich im Gebäude befanden.

In der Zwischenzeit erhielten die Bullen Verstärkung, die Schlacht begann. Auch das Parteigebäude wurde angesteckt. Wie in Gdansk kämpften die Arbeiter mit schweren Ketten, an deren Enden Eisenhaken angebracht waren. Andere kämpften ebenfalls wie in Gdansk mit Molotov-Cocktails, nachdem sie die Vorratslager gestürmt hatten. (Einige Tankstellenleute füllten den Arbeitern die richtige Mischung ab.) Während der ganzen Zeit der Kämpfe verhinderten die Arbeitermilizen Plünderungen.

Im Verlauf dieser Tage erfanden die Einwohner von Szczecin eine Art blutiges Katz- und Mausspiel: Sie riefen nach der Polizei um Hilfe, und wenn sie dann ankam, versteckten sie sich in den Vorräten und Häusern und empfangen die Bullen mit Molliis und anderen Waffen.

Der Streik erstreckte sich auf die ganze Stadt, über es war ein Spezialstreik. Die Angestellten der Elektrizität und Gaswerke setzten die Leitungen nur in denen Gegenden außer Betrieb, in denen die Parteibonzen und die Bullen wohnten, die Werft und die Arbeiterviertel wurden weiterversorgt. Ebenso brachten die Verkäufer der Läden den Werftarbeitern kostenloses Nahrungsmittel. Auf dem Werftgelände riefen einige Arbeiter: "Nieder mit dem pro-russischen Politik! Hängt die Parteimitglieder auf!" Sie wurden jedoch von den anderen Streikenden vertrieben, die darin Provokationen sahen. Andere wiederum schlugen vor, die Produktionsstätten zu vernichten, was vom Streikrat ebenfalls zurückgewiesen wurde. Als Gomulka am Montag zurücktrat, wurde am folgenden Tag wieder gearbeitet.

In den anderen Städten:

Die in Gdansk und Szczecin aufgetretene Unzufriedenheit existiert in ähnlicher Art in ganzem Land. Zwei hauptsächliche Gründe erklären die Empörung der Bevölkerung:

1. Der große Mangel an Lebensmitteln. In den meisten polnischen Städten fehlt es an Butter, Fleisch, Fisch, Äpfel. Die Auslieferung von Nahrungsmitteln erfolgt etwa nach folgendem Schema: Gibt es Fleisch in Cracovie, dann gibt es keine in Wroclaw - gibt es in Wroclaw Butter, dann gibt es keine in Cracovie. Und so läuft das in ganz Polen. Nur Warschau, Sitz der Bürokraten, ist eine Ausnahme.
2. Seit einigen Monaten sind für bestimmte Schichten der Bevölkerung die Löhne gesenkt worden. Das betraf die Angestellten, die Techniker, die Industriezeichner und die Universitätsangestellten. Konsequenz war eine unmittelbare Senkung der Arbeitsleistung.

Wesens wie in den Küstenstädten entstanden in allen polnischen Städten Streiks und Straßenkämpfe; so in Koszalin, Slupsk und Cracovie, wo es zu blutigen Auseinandersetzungen kam. In Elblag schickten die Arbeiter der Maschinenfabrik Zameck eine Delegation zum lokalen Parteibüro, der sich weigerte, die "Banditen und Gangster" zu empfangen. Als er einige Stunden später zu den Arbeitern angefahren kam, wurde er von einigen geschneppst und aufgehängt. Auch in Warschau wurden einige Bullen getötet. Die wichtigsten Unternehmen streikten, so das Stahlwerk Huta Warszawa und das Autowerk FSO Zeran. Die Druckereien streikten. Wie konnten trotzdem die offiziellen Zeitungen erscheinen? Nun, genauso wie damals in der CSSR

während der Intervention; durch die Arme und die Polizei. Selbst in den normalerweise als apathisch bekannten Städten wie in der russischen Grenzstadt Bialystock und in Lublin wurde gestreikt. Auch Schlesien, das Domizil von Gierok, bekannt als Vorzeigeprovinz der Bürokratie, wurde von der Streikbewegung erfaßt. In Nowa-Huta, einer Arbeiterstadt in der Nähe von Cracovie, wo sich einer der wichtigsten Metallwerke befindet, sollten die Arbeiter in einem Akt der Verzweiflung die Hochöfen löschen. In Wroclaw konnte man an den Wänden die Parole lesen: "Gestern ging es schlecht, heute geht es schlimmer, morgen - Revolution!"

Wenn man diese Fakten kennt, kann man die Panik bei den Bonzen und ihre Maßnahmen begreifen: Im ganzen Land höchste Dringlichkeitsstufe, totaler Schießbefehl, völliges Versammlungsverbot (das Versammeln war auch so schon schwer genug), die Armee 48 Stunden in Alarmbereitschaft. An jeden Soldaten wurden 150 Patronen ausgeteilt, was sonst nur im Kriegsfall geplant ist, um man erkläre ihnen, ein imperialistischer Angriff stehe unmittelbar bevor. (Ein Gerücht hält sich in Polen, daß 54 Truppentransportflugzeuge bereitstanden, um unter allen Umständen ein weiteres Ausbreiten der Bewegung zu verhindern.) In jeder lokalen Parteizentrale saßen stark bewaffnete Einheiten. Die Privatwohnungen der Funktionäre wurden von Spezialeinheiten bewacht. Ausnahmeerichte tagten pausenlos und schickten die Verhafteten für 6-8 Monate in Arbeitslager. Um die Solidarität der Studenten zu verhindern, wurden die Universitäten und die Studentenwohnheime eine Woche vor Semesterende geschlossen, sodaß die Studenten, die zu 80% in der Provinz wohnen, gezwungen waren, nachhause zu fahren; das erklärt auch die schwache Teilnahme der Studenten an den Arbeiterkämpfen.



OBLOMOW KNEIPE IN DER FLEISCHEREI HAUBACHSTR. GR. BIER 1/2

Wesens wie in den Küstenstädten entstanden in allen polnischen Städten Streiks und Straßenkämpfe; so in Koszalin, Slupsk und Cracovie, wo es zu blutigen Auseinandersetzungen kam. In Elblag schickten die Arbeiter der Maschinenfabrik Zameck eine Delegation zum lokalen Parteibüro, der sich weigerte, die "Banditen und Gangster" zu empfangen. Als er einige Stunden später zu den Arbeitern angefahren kam, wurde er von einigen geschneppst und aufgehängt. Auch in Warschau wurden einige Bullen getötet. Die wichtigsten Unternehmen streikten, so das Stahlwerk Huta Warszawa und das Autowerk FSO Zeran. Die Druckereien streikten. Wie konnten trotzdem die offiziellen Zeitungen erscheinen? Nun, genauso wie damals in der CSSR

83 36 96

Doktor Knoepf
TÄGLICH 19⁰⁰ 3⁰⁰

HOLZKOHLENGRILL
3,50 PIZZA, 4,60 STAEK m. SALAT
2,50 MUSCHELN

GUTSCHEIN WERT 0,70 DM
FÜR ESSEN VON MINDEST
2,50 DM
VON 0,70 DM

VOM BANDENKRIEG ZUR REVOLUTION



YOUNG LORDS
2. TEIL

Die Lords in New York

Die New York Young Lords (die sich seit dem Bruch mit der Young Lords Organisation in Chicago im Juni Young Lords Party, YLP, nannten) kommen aus einer Gemeinde, deren Bedingungen und Aufgaben denen in Chicago sehr ähneln. Ausgehend von akuten Bedürfnissen der Menschen hat sich die YLP konzentriert auf ärztliche Versorgung und Wohnungsprobleme, Unterdrückung; Institutionen weigern sich, der Gemeinde zu helfen - dieselben Voraussetzungen, unter denen die YLO sich in Chicago organisierte. Gleiches ist zu sehen, besonders in der Frage der Organisationsform und Taktik sowie den strategischen Prioritäten und schließlich im persönlichen Hintergrund der beiden Gruppen.

Die erste Aktion der New York Lords fand im Juli 1969 statt. Nachdem ihnen die örtliche Sanitätsstelle Besen verweigert hatte, um die 110. Straße in El Barrio zu säubern, taten sie sich mit Leuten aus der Nachbarschaft zusammen und errichteten eine Barrikade aus Müll über die 3. Avenue an der 100. Straße. In den folgenden Tagen weitete sich die Aktion auf die 111. und 112. Straße aus. An allen Stellen veranstalteten die Lords Kundgebungen und rekrutierten ihre ersten Mitglieder. Die Milloffensive dauerte bis zum 2. September. Die Lords spielten ein hit-and-run-game von Block zu Block, redeten mit den Menschen und erläuterten ihre Politik, wo sie gerade waren. Tausende junger Puerto Ricaner kämpften gegen die Polizei in diesem Sommer. Viele kamen zu den Lords oder solidarisierten sich zumindest mit dem Kampf. Ende September begannen sie, mit den Leuten von der Fürsorge zusammenzuarbeiten.

Im Oktober begann eine Untersuchung der Bleivergiftung von Haus zu Haus. Sie fanden heraus, daß die Zahl der Bleivergiftungen in ihrer Gemeinde epidemische Ausmaße angenommen hatte, weil ausbeuterische Hausbesitzer illegal billige Bleifarben verwendeten. Mit fortschreitender Arbeit auf dem Gesundheitssektor lernten die Lords, selber einfache Blutuntersuchungen durchzuführen, wie z.B. bei Eisenmangel zurückzuführende Blutarbeit - eine Mangelkrankheit, die in der Gemeinde weitverbreitet ist. Das Fehlen einer vernünftigen Ernährung brachte sie dazu, ein kostenloses "Frühstück-für-Kinder-Programm" durchzuführen. Wochenlang besuchten die Lords die erste spanische Methodistenkirche an der 111. Straße und Lexington Avenue und versuchten Humberto Carranzana, einen kubanischen Flüchtling, der sie leitete, zu überzeugen, die großen Räumlichkeiten in Erdgeschoss für das Frühstücksprogramm zur Verfügung zu stellen (die Kirche wurde nur sonntags für ein paar Stunden gebraucht). Am Sonntag, dem 7. Dezember, als die Lords versuchten, zur Gemeinde zu sprechen, wurde die Polizei gerufen, 13 Lords wurden zusammengeschla-

gen und verhaftet. Die Frauen in der Kirche verteidigten sich genauso hart wie die Männer, und die Partei bezeichnet dies als Beginn ihres Kampfes gegen männlichen Chauvinismus. Am 28. Dezember kehrten die Lords in die Kirche zurück. Diesmal besetzten sie sie, nannten sie Kirche des Volkes und begannen eine 11-tägige Besetzung. Sie errichteten eine erkämpfte gemeinsame Enklave mit freiem Frühstück, freier Kleidung, ärztlicher Behandlung, einem täglichen Versorgungszentrum, einer Befreiungsschule, Gemeinschaftssessen, Filmen und an Sylvester mit einem revolutionären Dienst "das Jahrzehnt des Volkes" anzukündigen. Über 100 Menschen passierten die Türen der Kirche an jenen Tagen. Die Lords erklärten ihre Programme. Sie erklärten die Lehre Jesu als eine Lehre des Volkes zur Hilfe derer, die in Not sind.

Die vorbarrikierte, verschlossene und verkettete Tür der Kirche brach am Mittwoch Morgen, 7.15 Uhr, am 7. Januar unter dem Hämmer und Meißeln der Bullen zusammen. Die Besetzung endete friedlich, wie es die Lords für ihre Seite angekündigt hatten. Aufgrund eines Gerichtsbeschlusses vom 2. Januar gegen die, die in der Kirche blieben, wurden alle verhaftet und wegen öffentlichen Aufruhrs angeklagt. Im März wurden alle Verfahren eingestellt.

Seit Januar hat die Unterstüzung der Lords in der Gemeinde immer weiter zugenommen. Dies wurde klar deutlich bei der Parade zum Tag der Puerto Ricaner am 7. Juni. Als die Young Lords mit ihren roten Mützen vorbeimarschierten, wurden sie von Hunderttausenden von Menschen mit Hochrufen und erheobener rechter Faust begrüßt. Auf andere Weise zeigte sich die Unterstützung durch die Gemeinde eine Woche später bei der Festnahme des 16 Jahre alten Lords Juan "Pi" Ortiz wegen "Entführung" und "bewaffneter Raubüberfälle". Am nächsten Tag brachten vier verschiedene Zeitungen vier ungläublich verschiedenen Versionen von "Pi's" angeblichen Verbrechen; alle waren Variationen des Thomas, daß der 21-jährige Jack McCall aus Newark, New Jersey, in der East Harlem Street entführt, mit vorgehaltenem Messer in ein Auto gezwungen worden war, nach Brooklyn gefahren wurde, dort eins über den Schädel kriegte und um 40 Dollar beraubt worden war. McCall flüchtete dann und gab das Wigenkennzeichen der Polizei durch, die in wenigen Stunden den Wagen ausge-macht hatte, und Pi verhaftete. Pi's Kauton wurde auf 1000 Dollar festgesetzt. Offensichtlich hielt der Richter die Geschichte der Polizei für wenig überzeugend, denn 1000 Dollar Kauton für "Entführung und bewaffneter Raub" sind sehr wenig. Am Abend der Verhaftung versammelten sich Protestkundgebung vor der Volkskirche, die seit ihrer Besetzung zu einem Symbol des Kampfes in El Barrio geworden war. YLP-Vorsitzender Felipe Luciano sagte zu der Menge: "Wir werden die Vergewaltigung unserer Gemeinde nicht ohne Antwort lassen, und für jeden weiteren Schritt der Herrschenden wird es eine Vergeltung geben." Die Lords verließen die Kundgebung, um in ihrem Büro in Bronx an der laut-

fenden Nummer ihrer Zeitung "Palante" weiterzuarbeiten. Die Menge entfaltete YLP-Fahnen und rief durch die Straßen von El Barrio: "Despierta, Boricua. Defiende lo buyo - Puerto Rico ewa, defendeige, was dein's ist!"

Plötzlich brachen kleine Gruppen aus dem Marsch aus und schwenkten nach Norden und Süden der 7. Avenue aus. Die Tore des A&F-Supermarktes wurden niedergerissen, und die Leute füllten die Taschen mit Lebensmitteln. Männer und Frauen trugen Waren aus den anderen Läden der Avenue zusammen. Barrikaden wurden errichtet um die Bullen - jetzt mit gezogenen Pistolen - von den Menschen in den Läden fernzuhalten. Auch Wohlfahrtszentren und "Büros für Armenhilfe" waren Ziele. Steine und Flaschen floren gegen Polizeiautos. Ein Bulle wurde zusammengeschlagen, als er gerade jemanden verhaften wollte. Ein Auto der Raubbehörde wurde vorlassen in der 113. Straße gefunden. Die Leute bedeckten es mit Müll und füllten es mit Mülltonnen.

DIE MEDIZIN DES VOLKES

Das Lincoln-Krankenhaus liegt in einem Industrieviertel von Süd-Bronx, die Ecke eines der größten und am meisten heruntergekommene puerto-ricanischen Ghettos in der Stadt. Am 18. Juli, morgens um 5.30 Uhr, marschierte eine 200-köpfige Gruppe, bestehend aus der YLP, der Bewegung für ein revolutionäres Gesundheitswesen (einer über die ganze Stadt verteilten Gruppe von im Gesundheitsdienst tätigen Leuten aus der 3. Welt) und dem Think Lincoln Komitee (gegründet von Arbeitern und Patienten des Lincoln-Krankenhauses) in das Krankenhaus mit dem Ziel, Lincoln für die Gemeinde nutzbar zu machen. Zu ihren Forderungen gehörten: vorbeugende ärztliche Hilfe von Tür zu Tür, Kontrolle über das Sanitätswesen, gesunde Ernährung, ärztliche Betreuung für Mutter und Kind, Hilfe für Hauschriftsüchtige, tägliche Versorgung, auch der alten Menschen und 140 Dollar Mindestlohn für alle Arbeiter. Stunden später strömten die Leute durch die Türen, um sich kostenlos untersuchen und behandeln zu lassen, gegen Tuberkulose, Blutarbeit und Bleivergiftung. Leute, die an dem alten Gebäude, das etwas wie ein Warenhaus aussieht, vorbeigingen, waren erstaunt, die puerto-ricanische Platte über dem Haus sehen zu sehen und Plakate in den Fenstern mit der Aufschrift: "Bienvenido al hospital del pueblo - Willkommen im Krankenhaus des Volkes." Um 10 Uhr war eine Pressekonferenz. Yvette Trinidad von Think Lincoln beantwortete die Frage, warum die Taktik der Besetzung angewandt würde: "Da gab's einen riesigen Müllhaufen an der Ecke der 112. und Cortland Street, direkt vor dem Krankenhaus. Wir beschwerten uns, wir schrieben Petitionen, wir riefen den Bürgermeister an."

Der Politische Buch
1 Berlin 15, Lützowstr. 89
Tel.: (0311) 883 25 83
Buchhandlung Karin Ruchow
1 Berlin 15, Lützowstr. 89
Tel.: (0311) 883 25 83
Jugend Buchladen
1 Berlin 32, König-Luise-Str. 40
Tel.: (0311) 883 16 25

Westberliner
Buchladen
Kollektive



Marxistische Theorie
Analytologie • Pädagogik

Der fehlende Teil aus Nr. 74 (YOUNG LORDS) Teil 1

nischen Wirtschaft, des Verlusts unserer Jobs und aller Auslichtungen. Es ist besonders das gemeinsame Erleben der fortwährenden Unterdrückung, welches die Puerto Ricaner in Chicago und New York verbindet - nicht nur mit ihren Landsleuten in Puerto Rico, sondern mit sich selbst und all denen in den anderen Städten im Land.

(Wird fortgesetzt)

ANARCHISTEN
KANN MAN



NICHT IN KETTEN LEGEN

GELATERIA-PIZZERIA
SAN
MARINO
PIZZA WINE TUBERIE
SAVANE
STUD. PIZZA VON 10-16h 3.30 DM MIT GETRANK
GEDFFN. BIS 3h MORG. PIZZA SPAGHETI LASAGNE CANNELLONI

liebe genossen von der 883 minderheitsanarchistenfraktion,

gewiß, man kann die revolution nicht mit lustigen bildern machen.

aber man kann die revolution ein wenig lustiger machen.

deshalb unser beitrag zur kampagne "beireit die gefangenen"

freiheit für mahler und die anderen genossen in den pig-gefangnissen.

deshalb bestellt den pigs in aller welt, besonders aber in berlin:

"WIR SIND DA-B A K U N I N is

back in town.

gruppe s c h w a r z e comics. wir machen nicht nur lustige sachen, daß könnt ihr glauben pigs.

GUTSCHEIN
1-DM bei einem Essen
für 883-Leser
bei SAN MARINO



Der nachfolgende Brief Hueys wird abgedruckt, weil er sehr bezeichnend ist für die revolutionäre Black Panther Party: sie ist wirklich fähig, die unmittlerbare Not der Unterdrückten im kapitalistischen Amerika zu erkennen, zu artikulieren und mit den Unterdrückten zusammen zum Kampf überzugehen. Es kommt ihr darauf an, zu zeigen, daß es im Kapitalismus keine Freiheit gibt ausser in den Reihen der Befreiungsfront. Die objektive Unterdrückung der sexuellen Minderheiten in den USA macht diese zu einem wichtigen Bündnispartner innerhalb der revolutionären Front. Die Aufrichtigkeit Hueys muss den Dogmatikern hierzulande ein geringschätziges Lächeln abzwängen: das ist halt Amerika - werden sie sagen!

Huey gesteht selbst seine Vorurteile ein, die ihn von dieser Gesellschaft eingepflichtet worden sind, und er gibt damit dem allgemeinen Vorurteil einer Gesellschaft Ausdruck, die den Mann nur noch als Chauvinisten, brutalen Killer, weissen Übermenschen, faschistischen Heros akzeptiert. Huey gesteht seinen eigenen Komplex und wird gerade deshalb zum Erzfeind der schwarzen Massen, die nicht weniger von diesem Vorurteil beherrscht sind. Huey knüpft an dem Bewußtseinsstand und dem Wissen der Massen an. Deshalb wird Huey von den Massen nicht nur verehrt, sondern geliebt.

Der Erziehungsprozess der Massen spiegelt sich z.B. im Verhalten der Teilnehmer am revolutionären Kongress der Panthers in Philadelphia im September letzten Jahres. Als Sprecher der Gay Liberation Front (der Homosexuellen) auftrat und die Forderungen seiner Genossen proklamierte - wie: wir haben ein Recht auf unseren Körper, das niemanden etwas angeht; wir haben das Recht, uns zu lieben, egal wo und wie, dann wir sind immer Menschen - diese Forderungen trafen zunächst auf das Unverständnis der Massen. Als der Genosse jedoch die Repression der staatlichen Organe und den individuellen Terror beschrieb, als er die Strassenschlacht schilderte die über 2 000 Homosexuelle im New Yorker Greenwich Village den Bullen lieferten und zwar unter massenhafter Solidarität der Passanten, da ging den Versammelten der politische Charakter der sexuellen Unterdrückung auf und sie erkannten in den unterdrückten Minderheiten ihre tapferen Genossen im zukünftigen Kampf.

Wir sind eben dabei, es zu errichten. Ich entsinne mich nicht, daß wir irgendwie moralisch bestimmt hätten, dass ein Revolutionär zu Homosexuellen verletzende Dinge sagen sollte oder daß ein Revolutionär die Frauen daran hindern sollte, nicht über ihre eigene, ganz besondere Art der Unterdrückung zu sprechen.

In Wirklichkeit sagen wir das Gegenteil: daß wir das Recht der Frau, frei zu sein, anerkennen. Über die Homosexuellen haben wir noch gar nicht viel gesagt, doch wir müssen Stellung beziehen zur Bewegung der Homosexuellen, weil sie eine reale Bewegung darstellt. Und ich weiss von Lesen und aus meiner eigenen Lebenserfahrung und Beobachtung, daß von keinem in dieser Gesellschaft den Homosexuellen volle Freiheit zugestanden wird. Möglicherweise sind sie die am meisten Unterdrückten in der Gesellschaft.

Was hat sie homosexuell gemacht? Vielleicht ist dies eine Erscheinung, die ich überhaupt nicht verstehen. Manche Leute sagen, das sei die Dekadenz des Kapitalismus. Ich weiss nicht, ob dies der Fall ist, ich bezweifle es eher. Doch was immer es sein mag, wir wissen, daß Homosexualität eine Tatsache ist, die existiert und wir müssen sie so verstehen. Das heisst eine Person sollte die Freiheit haben, mit ihrem Körper anzufangen, was immer ihr beliebt.

Dass wir die Sache der Homosexuellen unterstützen, heisst, daß wir die Sache als Revolutionäre betrachten. Es gibt keinen Grund dafür zuzugestehen, daß ein Homosexueller kein Revolutionär sein könnte. Und möglicherweise bringe ich jetzt mein Vorurteil hinein, wenn ich sage, "sogar ein Homosexueller kann ein Revolutionär sein". Ganz im Gegenteil: ein Homosexueller kann der beste Revolutionär sein.

Wir wir revolutionäre Konferenzen, Kongresse und Demonstrationen veranstalten, dann sollten die Befreiungsfronten der Homosexuellen und der Frauen voll und ganz daran teilnehmen.

Wir sollten solche Fraktionen behandeln genau wie irgendeine

andere Gruppe oder Partei, die den Anspruch erhebt revolutionär zu sein. Wir sollten versuchen, irgendwie zu einem Urteil zu kommen darüber, ob sie aufrichtig den revolutionären Weg aus ihrer Unterdrückungssituation gehen... Wenn sie wenig revolutionär sind oder konterrevolutionär, dann kritisieren wir dies. Wenn wir merken, dass die Gruppen im Geiste meinen, revolutionär zu sein, praktisch aber Fehler machen bei der Interpretation der revolutionären Theorie, oder aber nicht die Dialektik der Bewegung der gesellschaftlichen Kräfte verstehen, dann sollten wir dies ein Umstand kritisieren, und sie nicht kritisieren, weil sie Frauen sind, die frei sein wollen. Dasselbe trifft zu auf Homosexuelle.

Wir sollten nicht sagen, eine Bewegung verdiene unser Vertrauen nicht, wenn sie sich wirklich anschiekt, es zu gewinnen. Sie machen eben Fehler in ihrer Aufrichtigkeit. Freunde dürfen Fehler machen. Der Feind darf keine Fehler machen, denn seine ganze Existenz ist ein Fehler und wir leiden darunter. Doch die Befreiungsbewegungen der Frauen und Homosexuellen sind unsere Freunde, sie sind unsere potentiellen Verbündeten und wir brauchen Verbündete soviel als möglich.

Wir sollten bereit sein, Unsicherheiten, die viele in Sachen Homosexualität empfinden, zu diskutieren. Wenn ich sage "Unsicherheit", dann meine ich die Furcht vor einer bestimmten Art von Bedrohung unserer Männlichkeit. Ich kann diese Furcht verstehen. Homosexualität kann in uns verschiedene Probleme erzeugen, da der amerikanische Mann durch einen langen Formierungsprozess verunreinigt ist. Ich selbst habe Probleme bei männlicher Homosexualität, während ich mir bereits bei lesbischen Frauen nichts denke - schon das ist ein Phänomen. Ich glaube, es kommt davon, daß sie für mich eine Gefahr ist, während die Frauen für mich keine Gefahr darstellen. Es ist einfach eine erotische, sexuelle Geschichte.

Wir sollten vorsichtig sein beim Gebrauch von Bezeichnungen, die unsere Freunde verletzen könnten. Die Namen "Faggot" und "punk" sollten aus unserem Wortschatz verschwinden und ganz besonders sollten wir Namen, mit denen man gewöhnlich Homosexuelle bezeichnet, nicht solchen Leuten geben, die Feinde des Volkes sind wie etwa Nixon oder Mitchell. Homosexuelle sind keine Feinde des Volkes.

Wir sollten versuchen, eine funktionierende Koalition zwischen uns und den Gruppen der Gay Liberation und der Women Liberation zustandzubringen. Wir müssen immer in der entsprechenden Weise auf die gesellschaftlichen Kräfte eingehen und dies ist tatsächlich ein bedeutender Teil der Bevölkerung - sowohl Frauen wie auch die wachsende Anzahl der Homosexuellen, mit denen wir es zu tun haben.

Huey P. Newton
Supreme Commander BPP

1. Mai

Der Berliner DGB wird am 1. Mai keine Kundgebung unter freier Himmelsdecke haben. Seine Mai-Veranstaltung wird aus dem großen Sendesaal des Senders Freies Radio durch Fernsehen und Rundfunk übertragen. Der DGB entschloß sich zu diesem Schritt, um den Kommunisten und den millionen Gruppen der APD nicht die Plattform einer demokratischen Kundgebung für ihr Vorhaben zu geben.

Kampf dem arbeiterfeindlichen Beschluss der DGB-Clique um Sickert und Co., die den 1. Mai zu einer Quatschveranstaltung im SPB-Sendesaal machen wollen!

Verstärkt die Opposition gegen diesen Beschluss!

Für einen Roten 1. Mai - den Kampftag des Westberliner Proletariats!

Genossen, arbeitet mit im 1. Mai-Komitee!

Kleinanzeigen

Vorsicht vor Walter!
Er beschafte Genossen!
Um ihre Weltbild.

Billige 2-2 1/2-Zimmer-Wohnung gesucht (mit Bad und Küche)
Zuschrift an:
Marliese Dieringer
7-15, Friedrichsweg, 6

Sohn - Rehel spinnt wirklich P.
Er weiß es nur nicht. *Max Horkheimer*

2 Kinder ges. für KL
Alter 17-20 Mon.
Schöneberg mit Kindergärtnerin tel. 8837357

KL für 2,2 Jahre altes Mädchen gesucht
tel. 8837357

Progressiver Kinderladen Sigmundhof sucht vom 1. März 1971 und 1. Mai jeweils 1 Kindergärtnerin.
Tel.: 390 23 61

Suche Zimmer in Wohngemeinschaft
Tel.: 216 48 08 - Ralph

Suche stabiles Kinderbett (möglichst leichtes Plastik)
Tel.: ab 21 Uhr 618 96 72

Suche zwei Zimmer-Bad-Wohnung -
Kuldamnhöhe - für Hinweis 100,--
Tel.: ab 18 Uhr 886 87 27

LITERATENGESINDEL - LITERATENGESINDEL
"Der Anarchismus ist keine Literaturbewegung, sondern eine Arbeiterbewegung, und wir werden unsere größte Sorgfalt darauf verwenden, ihm diesen Charakter zu bewahren... Das waren delikate Erfahrungen haben wir so manchen Menschen kennen gelernt, der zwar ein vorzügliches Deutsch schreibt, aber oft haben wir hinter dem feinen Stil einen Strohkopf, oder gar ein Schwein gefunden." aus: REDELL Nr. 16, 1965

Wir bieten bis zu 100,-- DM Prämio für eine Telefon-Nr. - nochmal ganz deutlich: hundert Mark für Tel.Nr. Nummer mitbringen - Geld abholen: E. Rehner, 1 Berlin 30, Alvenslebenstr. 10



ACHTUNG: Die Schweine die die Karten für Jethro Tull so beschissen gedruckt haben, sollen sich in acht nehmen. Die eigenen Genossen, Schüler und Lehrlinge auszunehmen ist genauso kriminell wie die Methoden von Lippmann

Brief Hueys an die revolutionären Brüder und Schwestern der Befreiungsfront der Frauen

und Homosexuellen. Oakland

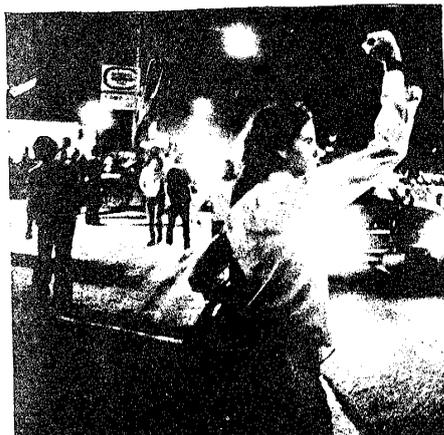
Während der paar letzten Jahre haben sich bei den Frauen und Homosexuellen, die ihre Befreiung suchen, starke Bewegungen herausgebildet. Man war ziemlich unsicher, wie man sich diesen Bewegungen gegenüber verhalten sollte.

Was immer eure persönlichen Meinungen und eure Unsicherheiten sind betrifft Homosexualität und betrifft der verschiedenen Befreiungsbewegungen bei Homosexuellen und Frauen (und ich spreche von Homosexuellen und Frauen als unterdrückten Gruppen), so sollten wir doch versuchen, uns auf einem revolutionären Weg mit ihnen zu vereinen.

Ich sage: "Was immer eure Unsicherheiten sind" deshalb, weil, wie wir sehr gut wissen, unsere erste Versuchung immer die ist, einem Homosexuellen eine reinzuhauen und den Frauen übers Maul zu fahren. Wir wollen den Homosexuellen eine reinhauen sobald wir ihn sehen, weil wir Angst haben, selbst vielleicht homosexuell zu sein und wir wollen die Frau schlagen oder ihr sagen "Halts Maul", weil sie uns vielleicht kastrierten könnte oder uns die Nüsse wegnimmt, sodass wir nichts mehr anzufangen wissen.

Wir müssen Sicherheit in uns selbst gewinnen und müssen deshalb Rücksicht und Mitgefühl für alle Unterdrückten haben. Wir dürfen nicht dem typisch rassistischen Verhalten verfallen wie es die weissen Rassisten haben gegenüber Menschen, weil sie schwarz und arm sind. Oft ist der ärmste Weisse der am meisten rassistische, weil er Angst hat, er könnte irgendwas verlieren oder irgendwas entdecken, was er nicht hat. Ihr seid so irgendeine Gefahr für ihn. Diese Art von Psychologie ist im Gange, wenn wir Unterdrückte sehen, auf sie böse sind, weil sie sich irgendwie besonders geben oder weil sie, wie sie sich gegen von der etablierten Norm abweichen.

Dank daran, dass wir noch kein revolutionäres Wertesystem errich-



SOZIALISTISCHE BETRIEBS KORRESPONDENZ

Sprachrohr der Kollegen und Genossen, die sozialistische Betriebsarbeit machen. Informationen über die Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit. Beiträge, die man nicht in den Gewerkschaftszeitungen findet.

Probeexemplare anfordern bei
Sozialistisches Büro, 605 Offenbach 4, Postfach 591

SK-Info--SK-Info--SK-Info--SK-Info
SCHWARZKREUZ

Wer oder was ist Schwarzkreuz?
 Was will Schwarzkreuz?

Schwarzkreuz ist eine selbstständige Hilfsgruppe auf dem Gebiet der medizinischen Betreuung, die von keiner Organisation v. auch nicht von Blaukreuz - abhängig ist.

Schwarzkreuz wurde vor etwa einem halben Jahr gegründet. Zu dieser Zeit sahen wir uns (Gründ.) gezwungen, eine neue erste Hilfs-Gruppe zu gründen, weil Blaukreuz bei Veranstaltungen wie Popkonzerten oder spontanen Demonstrationen sehr selten erschien.

Seit seiner Gründung im September 1970 war Schwarzkreuz bei allen Veranstaltungen im Einsatz, bei denen es durch Zusammenstöße mit "Pigs" oder mit den von den Veranstaltern engagierten Ordnern Verletzte hätte geben können - und es sie z.T. auch gab.

Wir haben uns ständig bemüht, unser Bestes zu geben und werden diese Bemühungen auch weiterhin nicht aufgeben.

Freunde, auch euch kann es passieren, daß ihr bei einer Demonstration oder bei einem Pop-Konzert die Pigs oder die Ordnern in ihrer schlechtesten Seite kennen lernt, oder ihr braucht dringend andere Hilfe als die, die zur Behandlung von Wunden etc. benötigt werden wie z.B. Anti-Baby-Pillen, Kreislauf- und Beruhigungsmittel usw.

N.O.C.H. können wir Euch helfen, aber irgendwann werden wir mit unseren Mitteln am Ende sein.

Ihr müßt verstehen, daß wir nicht laufend alles Notwendige von unserem eigenen Taschengeld kaufen können.

GENOSSEN, FREUNDE - WIR BRAUCHEN DRINGEND MEDIKAMENTE, VERBANDSMATERIAL UND GELDES ERSETZT!

SPENDET FÜR SCHWARZKREUZ

SCHWARZKREUZ hilft auch Euch!

Kontaktadresse z.Zt.: Soz.Zentrum 37 45 79 jeden Freitag von 20 - 22 U.

GENOSSEN, IN DER "PIÖTZE" SITZEN VIELE LEUTE, DIE ZWAR KEINEN MOLLY ODER ÄHNLICHES GEWORFEN HABEN ODER JEDOCHEMENS AUF BESUCH WAREN! VIELLEICHT SEHT IHR DORT ALLE FREUNDLICH AUS HIMMEN UND ÄHNLICHEN INSTI-TUTIONEN WIEDER.

Wir geben in der nächsten "883" Namen aus der Plötze bekannt.

SCHWARZE HILFE bittet um Unterstützung!

In folgenden Pinten hängen unsere Aufrufe und stehen die Sammelbüchsen:

Parabellum Zentrumskeipe
 Meisenkeige Teapot
 Teestube (Xantener Straße)
 Unlimited (Witwe Bolte)
 Destille Drehscheibe
 Horta

Demnächst werden in allen Kneipen, in denen Linke verkehren, unsere SH - Büchsen aufgestellt.

Die Pintebesitzer und Käufer der oben angegebenen Kneipen wurden bereits schriftlich aufgefordert, ihre Solidarität mit den Gefangenen und auf der Flucht befindlichen Genossen zu zeigen, indem sie 1% ihres täglichen Umsatzes der schwarzen Hilfe abgeben. Bei Aufstellung unserer Büchsen in den jeweiligen Pinten werden die entsprechenden Kautzler und Richter ebenfalls zur Kasse gebeten.

Diese Forderung ist wohl gerecht, denn die gefangenen und flüchtenden Genossen sorgen ebenfalls für den Umsatz der Kneipen - und wir tun es ja noch heute.

"883" unterstützt unseren Aufruf, ebenfalls die gesamten schwarzen Zellen sowie die Genossen anderer linker Gruppierungen.

Montags, Mittwochs und Donnerstags von 18.00 bis 20.00 Uhr könnt ihr im Soz. Zentrum, 1 Berlin-21, Stephanstr. 60 im ersten Stock, Einblick in die Unterlagen der SH bezüglich der Einnahmen und Ausgaben nehmen. Da wir kein "legaler" Verein sind, können wir leider keine Konto-Nummer veröffentlichen. Dieses Konto würde sehr bald gesperrt sein. Die gesammelten Beträge werden auf ein Privatkonto eingezahlt, für das 4 Genossen der SH eine Vollmacht haben.

Genossen - bis spätestens Ende März 1971 werden wir den 1. Teil des Aufbauprogramms der schwarzen Hilfe (Punkt c bis e der Aufstellung) geschafft haben.

HELFEN MIT SPENDEN, INFORMATIONEN, NAMENSANGABEN DER GEFANGENEN IM KNAST, AUF BONNYS RANGH UND IN DEN HEIMEN!!!

SCHWARZE HILFE
 z.Zt. Soz. Zentrum
 c/o Rep. Club
 1 Berlin-21/Stephanstr. 60
 Tel.: 35 45 79
 mon. mitlv.donn. von
 18.00 bis 20.00 Uhr.

ob 17 Uhr geöffnet

BRUNNEN-SUPPE • STEAK • SCHMALZSTULEN

MOTZKISTE

BRUNNEN • SKATOCOMICS

FÜR LINKE UND STÄRKER

BRUNNEN • WILHELMSTR. 31

BWS: 86, 2, 28, 83, 81, 80

ZWISCHEN BUNDESGASSE UND BLASSE STR.

HILDEGARDSTR. 25

DER ROTE PANTHER

BERLIN

MANSTEINSTR. 13

VISAVIS LEHNDICKE

TIFFANY IST ALLES: QUATSCHBUDE, BIERKNEIPE + PIZZERIA

WARM UND GEMÜTLICH, FÜR →

JEDEN ETWAS UND BILLIG:

GROSSE PIZZA DM 2,90, GR. BIER → DM 1,20, SANGRITA mit FRÜCHTEN DM 1,50

TIFFANY'S IST ALLES

MOTZSTR. 60 in SCHÖNEBERG



CHUAN TEE & GESCHIRN

40 SORTEN TEE U.A.

70 GR. JASMIN in Blüten	3.00
143 GR. PURE CHINA	3.00
100 GR. CEYLON	2.50
125 GR. LAPSANG SOUCHONG	3.75
125 GR. ROSEN TEE	4.30

RÄUCHERSTÄBCHEN/TASCHEN.....
 PFEIFEN/ FLÖTEN/ LAMPION.....
 THEMEN/ KLEIDER... UND... UND...

1 BERLIN 15 PFALZBURGER STR. 44
 MO-FR 15°-18° SA-SON 15°

SCHWARZE HILFE - Info - SCHWARZE HILFE

In Dezember 1970 haben wir die SCHWARZE HILFE gegründet.

Unsere Aufgabe:

- 1) Unterstützung aller Genossen im KnaSt, auf Bonnys Ranch, in geschlossenen Heimaten
- 2) Fluchthilfe.

- 1) Erweiterung der juristischen Genossenschaft, d.h. unter anderem Agitation bei Anwälten (z.Zt. schon mit Erfolg)
- 2) Verbreitung von Rechten und Pflichten bei Repressionen durch Pigs (Verhaftung, Hausdurchsuchung) in Form von Papern, Flugblättern, umfangreicheren Schriften.

Aufklärung der Schüler über Rechte der Lehrer, Direktoren an den verschiedenen Oberschulen, Berufsschulen und Fachschulen; Verhaltensmuster für besonders repressive Situationen (Berichte von Schülern selbst)

das gleiche Übertragen auf Betriebe (Lehrlinge kontra Ausbilder, Arbeiter kontra Chef etc)

- 1) In Zusammenarbeit mit Anwälten, Auf- bzw. Ausbau der Rechtsberatung allgemein: feste Kontaktadresse (Telefon) unabhängig von Anwaltsbüros und deren Sprechstunden, ständig zu erreichen.
- 2) Einrichtung eines Fonds für aus dem KnaSt entlassene Genossen, die von keiner Seite Unterstützung bekommen (wie z.B. Elternhaus) Anfangs soll diese finanzielle Unterstützung für 2-3 Wochen gewährleistet sein;
- 3) damit verbundene Hilfe bei Wohnungs- und auf Wunsch-Jobsuche.

SCHWARZE HILFE (SH) ist sehr "jung". Trotzdem haben wir bisher mehr getan als nur zu reden. Die letzte "883" informierte euch über Einnahmen und Ausgaben im Dez. 1970. Wir werden laufend im "883" berichten. In Kinzeifällen haben wir auch schon Jugendlichen, die frisch aus dem KnaSt kamen, Unterkunft und Unterstützung geben können.

PIZZERIA

AN DIR FU UNTER DEN EICHEN 94

AUBERGINE

annapam

DAHLEM-DORF KÖNIGIN-LUISE STR. 40
 U BAHN A 88, 10
 NEBEN JURGENS BUCHLADEN

PIZZERIA TERZO MONDO

ab 18 geöffnet

315338

KANT STR. 134A ECKE WELANDSTR

Achtung + Achtung

Genossinnen + Genossen

SCHWARZKREUZ ruft auch auf:

Spendet Geld Medikamente, Verbandzeug

Schwarzkreuz hilft auch EUCH!

Berlin-21 Stephanstr. 60
 Tel. 35 45 79 Jeden Freitag 20-22 Uhr

HABAKUK'S Gartenlaube

1 BERLIN 61
 GNEISENAUSTR. ECKE SOLMSSTR.
 U-BAHN GNEISENAUSTR. MEHRINGDAMM
 BUS 19, 24, 28
 UNSERE KÜCHE
 IST AB 20°00 UHR GEÖFFNET
 TÄGL. AB 20 UHR

Please, Baby, leg doch mal ne' andere Platte auf. Willst du?

Im Kapitalismus Heroin, Opium und Morphin zu deuten ist Völkermord. Die Polizei ist demagogischen Politiker, die unersättlichen Geschäftsleute, welche die Politiker kontrollieren, sind nämlich begeistert, wieviel Jugendliche der Sucht zum Opfer fallen. Sie sind sogar entzückt, und hierfür gibt es zwei Gründe: 1. der ökonomische Profit und 2. haben sie erkannt, daß solange sie uns auf der Straße halten können, wartend auf einen Fix, sie keine Angst vor unserem Einsatz zum Kampf haben brauchen. Solange unsere Brüder und Schwestern auf der ganzen Welt dem Shit, Trip oder der Spritze nachjagen, solange sie versuchen, den letzten Koffer für eine Spritze zu veramschen, ist für die Pigs Hoffnung, denn unsere Opposition ist unsicher, unser Kampf schwach und willenslos. Unsere Hoffnung auf eine positive Freiheit stirbt mit uns.

Wir sind es, die die Revolution machen müssen, wir tragen sie aus gegen Kapitalismus und Rauschgift. Ohne uns selbst und die neue Jugend werden wir nicht fähig sein, die Revolution anzutreiben, wir selbst sind es, die sich befreien müssen von der Sucht und dem Zwang der Gesellschaft. Es wird sicher nicht leicht sein für viele, es wird eine lange Zeit in Anspruch nehmen, aber früher oder später wird es jeder einsehen, daß wir ein revolutionäres Programm durchführen müssen, ein menschliches Programm.

FORTSETZUNG VON SEITE

Wir, die junge Generation, müssen kämpfen und wir werden kämpfen! Gegen die Sucht - gegen die Zeit. (Ein Hoch all den Militanten, die Terror schon vor dem Rauschgift kannten). Wir glauben nicht daran, daß es im Moment eine positive Entlösung für die Sucht gibt, aber unserer eigenen Zukunft wegen sollte es einen guten Versuch wert sein, mit allen Giften aufzuhören. Jeder Schläger sollte vielleicht einmal darüber nachdenken, wie er sich und seinegleichen am besten helfen kann, und das diejenigen, die aufhören wollen, sich zusammenschließen, sich organisieren, etwas aufbauen.

Z.B. wie in Hamburg Wohngemeinschaften, in denen sie von Medizinstudenten betreut werden, oder gemietete Häuser durch Spenden wie in München. Sie sollten dort gegenseitig versuchen, sich zu helfen und ihre Entwicklung zu beobachten, mit Unterstützung von ehemaligen Fixern, die sich auch selbst entzogen haben, was im Endeffekt wahrscheinlich immer noch besser ist als eine Zwangsbeiwegung, die schon von vornherein zum Scheitern verurteilt ist.

Bei den Black Panthers werden Süchtige nicht aufgenommen. Es gibt auch bei uns nur die Alternative Flucht oder Kampf.

Jetzt können die Zigeuner nach Berlin kommen

Leber Berlin, 8. Januar
Keiner wollte sie haben — jetzt treffen sich Spandau und Charlottenburg das Problem: die zum Frühjahr erwarteten Zigeuner können kommen. Ein Standort ist ihnen zugesagt. Gestern nahm der Rat der Bürgermeister, ausstimmend Kenntnis von diesem neuen Standort.

Bürgermeister reservierten Standort an Müllverbrennungs-Anlage

Das große Freizeidende zwischen dem Klärwerk Ruhleben und der neuen Müllverbrennungsanlage steht zur Verfügung. Für sanitäre Anlagen und den notwendigen Wasseranschluß wird gesorgt.

Im vergangenen Jahr wurde die Anlage am Funkturm beschleunigt das Zirkular-Christentum zum Thema "Zigeuner zu Gut in Berlin" die Position (bedeutend den Abzug der Zigeuner aus Berlin) durch Übernehmen der Anlage der Jaffestraße. Die Stadtverwaltung (bietet den Bezirk) sie vor die

ausgefallene Lehrpläne und Schüler verfügen und unrichtlich machen und sie damit als potentielle revolutionäre in Frage stellen. Jeder Revolutionär wird mir vorbereitend zustimmen, wenn ich einen Mann als Verbrecher bezeichne, der einem Lehrling eine Pistole in die Hand drücken will, mit dem auftritt, damit einen m3 liebigem Krzieher im Heim umzuliegen. (Was vor Weihnachten geschehen ist.) Wer die Kampfmethoden der beiden Amerika auf Westberlin übertragen will, ohne sich den hier gegebenen Verhältnissen anzupassen, muß entweder krank oder irre sein. Einer dieser Typen behauptete, zwischen Südamerika und Westberlin gäbe es doch nur einen geographischen Unterschied!!!

SEN NAZISMUS

NIMMT DIE WÄHRUNG VON DER LEINTE, DIE ZIGUNNER KOMMEN!

So hielten unsere Eltern früher, wenn ein Zigeunerwagen durch den Ort fuhr, der böhmische Gefreite räumte dann unter ihnen auf; teils steckte er sie in die KZ's, teils ließ er sie durch die Gaskammern jagen. Die überreste landeten dann in den zur Brauerei Reichmuth gelangten Verbrennungsöfen. Dies muß dem versoffenen Schwedler durch den Kopf gegangen sein, als er vor dem Problem stand: Wohin mit den Zigeunern in Berlin. Die Anwohner rings um das Ausstellungs Gelände an der Jaffestraße, lauter bessere Gesellschaft in gehobenen Positionen, hatte sich laufend beim Charlottenburger Bezirksamt über die Zigeuner beschwert, die ihre Wohnwagen auf dem Gelände an der Jaffestraße aufgestellt hatten. Sie hatten sich nicht etwa beschwert daß diese Menschen zu laut wären, sie bedrohten oder ihnen billige Topfiche für Leures Geld andrehen; Nein! Der bloße Anblick diese Menschen war ihnen zuwider. Sowaß kann man sich doch nicht bieten lassen, direkt vor der Haustüre, wo wir doch so einen Haufen Steuern zahlen, man ist sich ja seines Lebens nicht mehr sicher und erst die Kinder, wo man doch weiß, dass Zigeuner kleine Kinder klauen....

Funkwagentaxibenzutzer Schwedler löste das Problem auf seine, allerdings ziemlich makabre Weise: zwischen Müllverbrennungsanlage und Klärwerk Ruhleben war noch ein Plätzchen frei für die Menschen zweiter Klasse, für die deutschen Negers. Welche Erinnerungen müssen in diesen Menschen aufsteigen, deren Eltern zum Großteil den Weg durch die Öfen von Auschwitz nahmen, wenn sie auf der einen Seite den Gestank der Klärwerke und auf der anderen Seite den Gestank der Müllverbrennungsanlage haben? Wir können nur hoffen, daß sich die Betroffenen in der einzig richtigen Weise aussern werden. rh.

LAMARCA ODER KAMIKAZE ?

Erschienen in Zeitungen und Brochüren Berichte über die Kämpfe der Tupamaros, der Black Panther oder der Weathermen, werden diese von der Jugend genau so bereitwillig aufgenommen wie deren Vater früher die Romane des Gerechtigkeitsfanatikers Karl May verschlungen haben, allerdings, ohne daraus Konsequenzen zu ziehen. Die revolutionären Schüler, Lehrlinge und Studenten wollen aber die Konsequenzen aus dem zitierten Kampferichten ziehen. Weil ihnen aber niemand sagt, was und wie sie es machen müssen, tun sie eben das, was ihnen in den Kopf kommt. Das Ergebnis ist dann in den Jugendzeitschriften und in All-Moabit zu besichtigen — wenn man einen Reuschschein erhält.

DAS WIRD JETZT ANDERS! ist der Tenor einiger kleiner, beschissener Mischgegnismarcas, die zur Zeit Westberlins anarchistsche und revolutionäre Jugend wimmeln. Sie geben sich als "Berufsrevolutionäre" aus, die die Methoden der

Früher war Lamarca Armee-Offizier. Jetzt führt er die Guerillas...



Weathermen und Tupamaros unbesenen in Westberlin einführen wollen; sie stören die Arbeit der schwarzen Zellen, die sich gerade aufbauen und organisieren, indem sie dort ihren Scheiß als Nonplusultra vortragen und in den Köpfen einiger labiler Jugendlicher Trauma besonderer Art erwecken, aus denen diese dann spätestens in den Haftanstalten aufwachen.

Die "Arbeit" dieser Typen — die einen Molly nur von Abbildungen aus den Zeitungen kennen — besteht darin, daß sie sich mit einem Kreis ausgeflippter Jugendlicher umgeben aus denen sie eine "Armee von Berufsrevolutionären" bilden wollen. Sie hetzen sie auf Haschlokale — geschehen letzten Sommer in der Yorkstraße — oder lassen sie die Scheiben von Banken einwerfen, was ja sehr frustationslösend und sinnvoll sein soll. Sie selbst bleiben schön im Hintergrund — (alle Augenkrank, können den Praß im Knast nicht vertragen!). Werden ihre "Soldaten" geschnappt, so ist das höchste der Gefühle dieser Typen, daß sie bei Gelegenheit Hilfe vorbeischaun und diese auf "ihre Leute" aufmerksam machen.



Was diese überlinken Führernaturen da treiben, ist einfach verbrochenerisch. 16/17jährige Schüler zu Aktionen aufzubutachen, selbst aus sicherer Entfernung deren Ablauf beobachten und bei Gefahr die Kurve kratzen, während die Jungen geschnappt werden und monate- ja jahrelang einsitzen, physisch kaputt gemacht werden, während die "Berufsrevolutionäre" mit ihren "Heldentaten" prahlen und noch mehr

Denken wir den Gedankengang einmal konsequent zu Ende: Der Lehrling nimmt also die Pistole wirklich mit und lernt bei besonderer Gelegenheit den m3 liebigem Krzieher um. Genau in diesem Moment, wo der Junge glaubt sich nun "befreit" zu haben, ist seine Freiheit zu Ende. Selbst wenn man ihm noch die Flucht erlaubte: die Pigs erwischen ihn über kurz oder lang und dann geht er für mindestens 10 Jahre in den Knast. Ob er sich dann immer noch für befreit hält? Wer die Kampfmethoden der Widerstandsgruppen beider Amerika auf Westberlin übertragen will, ohne sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen, muß entweder neurotisch oder einfach eine Verbrechernatur sein. Einer dieser Typen behauptete doch allen Ernstes, zwischen Südamerika und Westberlin gäbe es nur einen



geographischen Unterschied!!!!!!! Dabei liegen die verschiedenen Ursachen auf der Hand: In Nordamerika kämpfen die Genossen für die Befreiung der Minderheiten; für Sozial- u. Altersversicherungen; für Renten und Mietbeihilfen; In Südamerika kämpfen die Genossen gegen die inoffizielle Sklaverei; gegen Unterdrückung und Ausbeutung; gegen die Wirtschaftsinvasion der Amerikaner; gegen den Terror der herrschenden Klasse. In Deutschland und Europa kämpfen wir gegen Imperialismus und Kapitalismus; gegen die Ausbeutung der Arbeitenden Massen; gegen Wirtschaftskrisen; gegen Staatskapitalismus und Bürokratie — unter anderem. Nur wer sich diesen Unterschied vor Augen hält, hat Aussichten, in diesem Kampf zu bestehen. Toki

Kleinanzeigen

Spanien mietet eine Halle unterm Funkturm

SCHWARZKREUZER FELDZUG: Vor dem Jethro Hill Konzert meldeten wir uns beim Einsatzleiter der aufmarschierenden Polizei und sagten, daß wir einer helfenden Jugendgruppe angehören. Der Einsatzleiter versprach uns, seinen Beamten Bescheid zu sagen, daß wir (gekennzeichnet durch armbanden) nicht verwirrt seien. Beim Polizeieinsatz pickten uns die Bullen extra heraus und verparsten uns die besten Dinger. Wir haben uns das notiert.

Der ehemalige Aktionsrat zur Befreiung der Frau hat sich nach Verabschiedung eines Statuts in "sozialistische Frauenbund Westberlin" umbenannt. Informationsbünde jeweils am letzten Mittwoch des Monats um 20:00 Uhr im Soz. Zentrum Bln. 21, Stephanstr. 60

BEI DER GENOSSEN HERBERT GORKE.

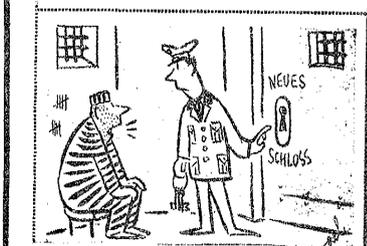
liebe Genossen!
Als ich Anfang dieses Jahres — nach vielen Jahren Knast — für 5 Tage Urlaubsgenehmigung bekam, wurde ich von euch mit einer Solidarität aufgenommen, die meine Erwartungen weit übertraf.
Ich bin mit den Genossen in der Mensa der TU essen gegangen und habe dort die lebendige Atmosphäre erlebt. Ich habe an den Arbeitssitzungen der RH teilgenommen und gehört, was für die Gefangenen getan wird und noch getan werden soll. Schließlich habe ich das Leben in den Kammern kennengelernt und bin jetzt noch davon begeistert. Hinigen aber habe ich festgestellt, das noch im arzen liegt: Die Informationen über den und aus dem Knast sind unvollständig. Deshalb muß die Kampftheorie der RH alle Informationen sammeln und veröffentlichen. Es schreiben zu wenig Genossen den Gefangenen. Es wird ungenutzt — was falsch ist — das eigenen Verwandte und Bekannte den Gefangenen weniger schreiben dürfen. Auch so ein Genosse: "Ich kenne keinen der Gefangenen und was soll ich schreiben?" Auch der Genosse, der keinen der Gefangenen kennt, soll ihn schreiben und wenn ihm nichts einfällt, dann kann er immerhin Briefmarken und Zeitungsabschnitte in die Briefe legen. Die Gerichtsverhandlungen werden zu wenig besucht. Jeder Genosse sollte es sich zur Pflicht machen, möglichst viele Gerichtsverhandlungen zu besuchen.
Der Knast ist nur kampferisch zu übersteigen. Nur der Genosse kann die Knastzeit überleben, der Solidarität von draußen bekommt. Schreibt den Gefangenen Genossen! Schickt Briefmarken und Zeitungsabschnitte! Besucht die Gerichtsverhandlungen! Fordert Freiheit für alle Gefangenen! Aber ich noch arzen auch eine große Solidarität festzustellen. Ich wurde von allen ideell und materiell unterstützt.
Dank dieser Solidarität war der Urlaub vom Knast für mich ohne Frustrationen und dafür voller Freude. Ich danke allen Genossen, die mit ihrer Solidarität gewirkt haben. Mein besonderer Dank gilt der K41244B und hier im Besonderen der liebenswerten Genossin.

Rot Front!

Herbert Gorke

Westberlin 27, Seidelstr. 39

Endlich sichere Schlösser im Tegeler Knast



ALLE SCHLÖSSER DIESER WELT KÖNNEN DIE REVOLUTION NICHT AUFHALTEN!

Auch LINKE müssen mal lachen!

Wir bringen jetzt zur Erbauung Bilder und Überschriften aus Springer- und anderen West- und ostdeutschen Schulzeitschriften. Wir stellen vor: Gute Menschen und böse Menschen.

Heute stellen wir vor: DIE GUPPEN MENSCHEN



Königin Juliana kümmerte sich um Müll-Tonnen
Kugel-sichere Wüste für den Papst

Kleinanzeigen

1. Verbandsmüll keimfrei 50 P.
2. Verbandspackchen 20 große
3. Verbandspackchen 20 kleine
4. Jede Menge Heftpflaster
5. Zellstoff-Müllkompressen 10 auf 10 cm geschnitten
6. Brandwundenpackchen große
7. Brandwundenpackchen kleine
8. Brandwundenpackchen - Metalline
9. Kompressen Metalline 16 & 10cm
10. Idealbinde 5m 6cm
11. Dreiecktücher
12. Augenklappen
13. Dratleiter Schaumgummipolys.
14. Schienen (Kramer) Unterarm und Unterbein
15. Sicherheitsnadeln
16. Merfen Tinktur gefärbt
17. Brandsalbe
18. Mobilität
19. Dringend!!! Anti-Baby- Pillen werden jede Menge gebraucht! Schickt oder bringt soviel ihr bekommen könnt!!!!!!!

Die aufgeführten Sachen werden dringend gebraucht von: SCHWARZ - KREUZ im Sozialistischen Zentrum 1 Berlin - 21 Stephanstr. 60

HANS (Fotograf) bittet MIKE um Anruf. Donnerstags von 18-20 U. unter 35 45 79 (Inge verlangen)

Hilferuf aus dem Knast! Genossen oder Genosse, wer hat Lust, mit mir, Kameramann, 27, zu diskutieren, mich mit einem Buch oder anderen Dingen, sowie mit 883 Ausdrucken zu versorgen? HARRY R. FISBRMANN 217 JETHRO, Seidelplatz 5

Der Genosse Leber wird dringend gebeten, die Scheißgesellschaft INTERFLUG, die alle christlichen Preise versaut, sofort und wirkungsvoll zu bremsen. Sonst kann er was erleben!
Heinrich LUMMER.

WER SPALTET UM ZU SPALTEN DER SPALTET UM ZU HERRSCHEN!

Auf dem teach-in am 2.2.71 wurde der folgende Diskussionsbeitrag, zusammen mit den Stellungnahmen der Genossen im Knast, von der teach-in-Leitung abgelehnt.

Worum ging es hier?

Als die KPD-ANull feststellen mußte, daß sie keinen Erfolg damit haben wird, die Rote Hilfe zu einer Parteifiliale umzuwandeln, machte sie das, was in solchen Fällen die Machtpolitiker zu tun gezwungen sind: Spalten.

Um nun mit ihrer parteieigenen Roten Hilfe, ein aufwendiges Ein-Mann-Komitee, zumindest nach außen hin eine umfangreiche Aktivität vorzutäuschen, okkupierte sie einfach drei Genossen aus dem Knast für ihre Parteschäfte.

Unser teach-in-Beitrag vom 2.2.1971 wollte diese fiesen Machenschaften der ANull entlarven und den betroffenen Genossen aus dem Knast Gelegenheit zu geben, selbst zu ihrer Ausschächtung durch die Schreibtischtäter Stellung zu nehmen.

-Wir drucken hier den nichtgehaltenen Redebeitrag und die Stellungnahme der Genossen aus dem Knast ab.-

Genossinnen und Genossen!

Vielleicht sind es Witze, vielleicht sind es Tatsachen, was ich hier zu sagen habe. Urteilt selbst darüber.

Mein Thema: Die Rechtsentwicklung der KPD-AO oder: Wer spaltet um zu spalten - der spaltet um zu herrschen.

Zunächst muß ich die KPD-AO und ihr Rotes Hilfe-Komitee loben, die schon seit langem den Genossen im Knast Hilfe leisten. Sie haben vom ersten Knasttag an unsere Genossen sehr intensiv unterstützt, ihnen wirksam und solidarisch geholfen. Das konnte jedermann - besonders jetzt - mit eigenen Augen sehen: auf dem Papier - schwarz auf weiß. Auch an der Hochschule kämpfte die AO schwer, z.B. um den Staatskommissar zu verjagen und um jetzt den Hochschulkampf wieder anzuführen.

Bravo - macht weiter so!

Es gibt auch einiges zu tadeln. Da existiert eine Organisation, deren Namen mir gerade nicht in den Sinn kommt - nun, es gibt ja auch reichlich viele davon. Aber einigen von euch wird der Namen bestimmt einfallen, wenn ich Punkt für Punkt ihre Politik beschreibe:

1. Sie meldet permanent und penetrant ihren Führungsanspruch an.

2. Sie weiß ganz genau, wem sie ihre solidarische Gnade zukommen lassen will und wem nicht.

3. Sie hintertrieb auf die mieseste Art die Kampagne "Verjagt den Staatskommissar".

4. Sie verhinderte die Publikation von Erfahrungsberichten über die Rote Woche, um ihre eigene Inaktivität zu vertuschen und ihren Führungsanspruch zu behaupten. (Sie sollte jetzt besser über die Grüne Woche berichten.) Das konnte ihr nur gelingen, weil sie das Monopol an den Produktionsmitteln besaß.

5. Diese Organisation hat eine Linie. Was für eine? Sie sagt: in jedem Fall die richtige! Andere, so sagt sie, haben eine falsche Linie. Die muß man bekämpfen. Aber wie? Indem man sie ignoriert und dann diffamiert.

6. Sie haben eine Plattform, von der nur heruntergetreten werden kann. Darin steht etwas von Kritik und Selbstkritik.

7. Diese Organisation verurteilt die Genossen im Knast, denen die Reaktion vorwirft, sie haben gekämpft, indem sie schweigt - sich distanziiert - und versucht, die Genossen auseinanderzudividieren.

8. Eine Unterinstitution dieser etablierten Organisation versucht die Genossen im Knast zu spalten, indem sie "3 aus 36" mit ihnen spielt, indem sie 3 Genossen für ihre korrupten politischen Ambitionen ausschachtet; und die anderen Genossen, die in der gleichen Scheiße sitzen, können von ihnen aus verrecken, da sie für sie nicht verwertbar sind.

Die Verwertbarkeit der Genossen Ulrich Fischer, Renate Sami und Karl Heinz Wierzejewski läßt sich die KPD-ANull (ieren) - ach ja, jetzt ist mir der Namen wieder eingefallen - etwas kosten: Innerhalb von 9 Wochen wurde der Genosse Fischer ein einziges Mal besucht, 20 Dm wurden in ihn investiert, außerdem wurde ihm von einer fürchterlichen Militanz der Roten Hilfe und ihres Dachverbandes berichtet. Der Besuch der beiden anderen Genossen wurde propagandistisch vorbereitet - mit viel Papier und Vehemenz.

20 Dm für Ulli Fischer - das andere Geld für Papier. Genossen, wo sind eure Spenden geblieben?

9. Genossen überlegt doch mal: wütende Aktivitäten des Ein-Mann-Komitees der ANull im Falle Fischer, Sami, Wierzejewski - keine Reaktionen auf die Genossen Brockmann, Teufel, Mehrer und Mahler und die vielen anderen. Warum nur die 3? - Weil sie sich gerade noch ins politische Kalkül der ANull einplanen lassen. Bei den vielen anderen ist das schon schwieriger. Früher mal (und das sind bloß ein, zwei Jahre her) waren die heutigen Abwiegler militant kämpfende Genossen. Man denke nur an die Schlacht am Tegler Weg, an die Kämpfe zur Grünen

R P D A N U L L I E R E N

Woche, zur Deserteur-Kampagne. Inzwischen wurde Militanz und Kampf aufs geduldige Papier der RPK etc. verbannt. AO-Semler war einer der ersten, der dem Amnestie-Gesetz auf den Leim kroch, um seine legalistischen Aufbauarbeiten nicht zu gefährden. Nie wieder Justiz! das war die Reaktion der Parteistrategen auf die für sie so glücklich abgelaufene Amnestie. Das würden die Genossen im Knast heute zu spüren bekommen, wenn sie auf die Solidarität der AO und ihres Ein-Mann-Komitees angewiesen wären.

10. Was sagen die Genossen im Knast dazu? Sie sagen: Entweder Solidarität mit uns allen oder mit keinem von uns!

Zusendung der RPK als "ideologische Unterstützung"? - Blödsinn - das nützt unseren Fragen und Problemen, die wir hier haben, überhaupt nichts.

Merke: WER SEINE EIGENE VERGANGENHEIT LIQUIDIERT, DER HAT DEN AST ABGESÄGT, AUF DEM ER SITZT.

Vorläufige Aussagen der Genossen aus dem Knast

Ulrich Fischer: (Zur Tatsache, daß die AO zur Solidarisierung nur mit ihm, Renate Sami und Karl Heinz Wierzejewski aufruft) "Schlimm, schlimm, schlimm! Wir lassen uns nicht auseinanderdividieren, nur weil der Gegenstand unseres Prozesses in irgendein politisches Konzept passt. Wenn man sich klar macht, daß die Justiz Genossen wegen ihrer klassenkämpferischen Gesinnung verfolgt, gibt es nur Solidarität mit allen verfolgten Genossen oder mit niemandem von uns."

(Zur ideologischen Unterstützung durch die AO-Rote-Hilfe)

"Alles, was mir in dieser Hinsicht widert, ist die Zusendung der RPK, die für mich ungenießbar ist. Sie ist nicht geeignet, mir bei der Klärung meines politischen Standortes zu helfen."

"Wert legen wir vor allem auf praktische Beweise von Solidarität. Insoweit habe ich von der RH-AO noch nichts gesehen."

Thomas Weisbecher:

"Das ist eine der größten Schweinereien, die man sich erlauben kann."

"Die Rote Hilfe der AO nützt hier drin niemand etwas. Wir - ich habe guten Kontakt zu fast allen Genossen hier - habe noch nie etwas von ihr gehört oder zu sehen bekommen. Wir brauchen vor allem Solida-

rität durch Taten: Sachen in den Knast schmuggeln (damit fängt es an), Genossen rausholen (damit hört es auf). Schließlich frage ich mich, warum ich noch nicht einmal die RPK erhalte, obwohl ich doch ideologisch unterstützt werden soll."

Georg v. Rauch:

"Es ist besser, als wenn die AO-Rote-Hilfe überhaupt nichts tut."

"Auf ideologische Unterstützung seitens der AO lege ich keinen Wert. Diskutieren könnte ich mit den AO-Genossen nur, aber auch nur über Fragen der Praxis (Stadtguerilla), obwohl ich mir darüber im klaren bin, daß eine solche Diskussion wohl fruchtlos wäre. Das Konzept ihrer defensiven und nur reagierenden Roten Hilfe halte ich für grundfalsch."

"Wir wollen praktische Solidarität. Insoweit ist bei uns die Rote Hilfe, aber nicht die Rote Hilfe der AO bemerkt worden."

Renate Sami:

Auch Renate wunderte sich über die plötzliche "Fürsorge" der AO ihnen gegenüber. Sie kritisiert die bloß proklamatorische Form, die verbalen Aufrufe der RHAO, vermißt konkrete Aktionen, praktische Solidarität.

Sie sagte, daß sich vor dem AO-Aufruf niemand von der AO sich mit ihr in Verbindung gesetzt hat etc.

KPD · A · NULLIEREN

